Annener Zeitung

Die „Annener Zeitung" erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Anzeigegebühr für die einspaltige Kolonelzeile oder deren Raum 10 Pfg.
Bezugspreis inkl. „Sonntagsblatt" u. „Humoristische Blätter"
— monatlich 40 Pfg. —
— Telephon-Nr. 334 —

verbunden mit der „Annener Volkszeitung".
Anzeigeblatt für Annen und die benachbarten 14 Ortschaften.
Amtliches Organ.

Inserate finden bei der großen Auflage der Annener Zeitung weite und billige Verbreitung. — Bei gerichtlicher Beitreibung oder bei Konkursen kommt jeder Annoncenrabatt in Wegfall.
Für die Aufnahme der Anzeigen an vorgeschriebenen Plätzen übernehmen wir keine Verantwortung.
— Telephon-Nr. 334. —

Nr 22. Samstag, den 20. Februar 1915. 31. Jahrgang

Die Verfolgungskämpfe im Osten vor dem Abschluß

Deutschlands Abrechnung mit England.

Seit dem 18. Februar hat Deutschlands schonungsloseste Abrechnung mit England, dem verruchten Räuberstaate, begonnen, denn England erstrebt in seiner kaltblütigen Willkür, Frechheit und Gemeinheit die Vernichtung Deutschlands, um seine auf schonungslose Ausbeutung der ganzen Welt beruhende Weltherrschaft zu erhalten. Wie soll da Deutschland in seinem Verteidigungskampfe gegen einen solchen elenden Feind irgendwelche Rücksichten noch nehmen! Wohl hat soeben der englische Marineminister Churchill im englischen Unterhause die Frechheit gehabt, Deutschlands scharfes neues Vorgehen mit zahlreichen Unterseebooten gegen England als einen internationalen Rechtsbruch und einen offenbaren Mord und Seeraub hinzustellen, aber diesen frechen und heuchlerischen englischen Entstellungsversuch wird Deutschland mit den Torpedos seiner Unterseeboote, mit den Bomben seiner Luftschiffe und Flieger und hoffentlich auch bald mit den schweren Granaten seiner stärksten Geschütze beantworten. Es muß in Deutschland voll und ganz erkannt werden, daß England ein Staat ist, der nur mit den schlechtesten Mitteln seit Jahrhunderten seine Politik getrieben, und daß England es immer verstanden hat, andere Staaten zur gegenseitigen Vernichtung gegeneinander zu hetzen, und dann auf den Trümmern der vernichteten oder doch arg geschwächten Staaten seine Weltmacht immer wieder aufzubauen. Hat doch der bekannte englische Schriftsteller Bernhard Shaws in frecher Weise ausgesprochen, daß England jetzt erst mit Hilfe Rußlands und Frankreichs Deutschland niederringen müsse, dann aber müsse England mit dem geschwächten Deutschland auch Rußland vernichten und Frankreich im Zaume halten. Und jetzt möchte England, das selbst in frechster Weise in die Rechte der Schiffahrt der neutralen Staaten eingreift, am liebsten alle neutralen Staaten gegen Deutschland aufhetzen, weil Deutschland den schärfsten Seekrieg gegen England führt. Zeigt sich so England in jeder Hinsicht schlecht und niederträchtig, so ist es eine Kulturaufgabe Deutschlands, der englischen Giftschlange den Kopf zu zertreten. Durch Gesinnung, Opfer und Taten muß jeder Deutsche zu diesem Ziele beitragen, denn der Haß gegen das verruchte England ist eine sittliche Pflicht, die da bedeutet, daß das böse, schändliche Prinzip der englischen Politik bis auf das Aeußerste bekämpft werden muß, denn nur auf diese Weise kann es ausgerottet werden. Dazu muß aber zunächst die englische Seeherrschaft gebrochen werden, denn nur auf diese Weise kann England gedemütigt und zum Verzicht auf seine schändlichen politischen Willkürakte, Anmaßungen und Frechheiten gewungen werden. Was war es doch die letzten Jahre vor dem Weltkriege für eine Frechheit von England, dem Deutschen Reiche vorschreiben zu wollen, wie viele Kriegsschiffe es bauen durfte. England hielt sich für unangreiflich und für überwindlich, weil es seit vielen Jahrhunderten keinen Feind im Lande sah. Dieser Wahn der Unangreifbarkeit soll nun aber mit Gottes Hilfe dem verruchten englischen Volke gründlich ausgetrieben werden. Das habgierige Räuber- und Krämervolk muß herunter von seinem dünkelhaften Thron.

* * *

Die falschen Flaggen wehen.

Wie in allen anderen Völkerrechtswidrigkeiten und Schändlichkeiten folgt Frankreich nun auch im Flaggenmißbrauch den traurigen Spuren seines britischen Bundesgenossen. Die französische Admiralität hat allen nach der Nordsee und dem Kanal verkehrenden französischen Dampfern die Führung neutraler Flaggen befohlen. Die Schmach und Erniedrigung, die in dem Verstecken einer großen Seemacht hinter den schützenden Flaggen kleiner neutraler Staaten liegt, wird also auch in Frankreich geringer eingeschätzt als die Gefahr, von deutschen Seestreitkräften belästigt zu werden. Soweit ist das stolze Volk der Franzosen, die grande nation, bereits in seiner Angst vor der deutschen Wehrmacht heruntergekommen! Zu verwundern braucht man sich freilich nicht mehr darüber. Denn nachdem sich die französische Regierung und Kriegsleitung bereits in allen Wechselfällen des Landkrieges rückhaltlos der englischen Kommandogewalt unterstellt hat, mußte es wohl auch im Seekrieg der britischen Leitung ganz zu Willen sein. Uns aber kann solch feiges Verhalten nur in der Ausführung unseres U-Bootkrieges bestärken. Und es muß die letzten, unbegründeten Sympathiegefühle des deutschen Volkes mit der französischen Nation austreiben, die immer wieder bezeugt, wie vollauf sie es verdient hat, daß der grausame Krieg auf ihrem Rücken ausgekämpft wird.

Christiana, 18. Febr. Der Stavanger Dampfer „Habil", der eben angekommen ist, teilt mit, daß die englischen Schiffe in Blyth die Namen und die Schornsteinmarkierungen verändert hätten.

Kopenhagen, 18. Febr. „Berlingske Tidende" meldet aus Helsingborg:

Ein schwedischer Kapitän, der heute aus England angekommen ist, berichtet, daß er vor einigen Tagen in England einen Dampfer unter dänischer Flagge ankommen sah; mittschiffs war in großen Buchstaben der Name Viborg aufgemalt, darunter in größeren Buchstaben das Wort Danmark. Der Kapitän erklärte, er habe sich nachträglich persönlich davon überzeugt, daß der Dampfer nicht ein dänischer, sondern ein englischer war. Ein anderer hier angekommener Kapitän berichtet, daß er in der Nordsee zwei Dampfer angetroffen habe, die den Namen übermalt hatten und unter schwedischer Flagge fuhren. Es bestand kein Zweifel darüber, daß es englische Schiffe waren.

* * *

Und hinter ihr das ganze deutsche Volk.

Mit wie vollem Rechte die Deutsche Reichsregierung sich in ihrer Antwort an Amerika darauf berufen konnte, daß sich ihr in der Antwort niedergelegter Standpunkt mit der gesamten öffentlichen Meinung Deutschlands deckt, das beweist das im ganzen deutschen Blätterwalde erweckte einhellige Echo des bedeutungsvollen Schriftstücks.

Ernster und doch zugleich auch versöhnlicher, so sagt die „Köln. Ztg.", kann der deutsche Standtpunkt nicht dargelegt werden, als es in dieser Note geschieht. Sie kommt Amerika bis zum äußersten entgegen, namentlich in dem Rate, amerikanische Handelsschiffe durch amerikanische Kriegsschiffe geleiten zu lassen und so unseren Tauchbooten Gewißheit zu geben, daß sie keine verkappten englischen Schiffe oder solche mit Kriegskonterbande vor sich haben. Auch der Wink, daß Amerika es in der Hand habe, durch einen Druck auf England dieses zur Achtung des Völkerrechtes zu zwingen und damit die deutsche Maßregel in zwölfter Stunde zu mildern, zeigt, wie weit Deutschland bereit ist, den Neutralen entgegenzukommen. Auf der andern Seite läßt die Note aber auch keinen Zweifel darüber, daß Deutschland unbeugsam entschlossen ist, selbst Vergeltung gegen Englands Barbarei zu üben, nachdem die Neutralen sich unfähig oder unwillig erwiesen haben, von England den Respekt vor dem Völkerrecht durchzusetzen. Wer nach dieser Note noch den Sinn und die Art des deutschen Vorgehens mißdeutet und es mit den Phrasen englischer Verdächtigungen belegt, der scheidet für uns aus der Reihe der Neutralen aus.

Dieser Kampf wird nicht leicht sein, er wird auch nicht ohne schwere Opfer verrinnen, schreiben die „Leipz. N. N.". Nur unerschütterlicher Heldenmut kann ihn zum Ziele führen. Aber sie haben sich ja in Scharen zu Dienst und Opfer gedrängt, unsere blauen Jungen, zur Fahrt von tausend Meilen unter dem Meere, durch feindliche Schiffe und feindliche Minen, mitten hinein in die englischen Häfen. Ein fanatischer Heroismus hat sie alle gepackt, die Kameraden der Weddigen, Müller und Mücke, Rache zu nehmen an dem kaltherzigen Volke der Krämer, die unsere Frauen und Kinder in den Hungertod jagen, an diese betende Betrüger, an den Fälschern ihrer eigenen Flagge und ihres Ruhmes. Wer jetzt das Unterseeboot besteigt, der mag Abschied nehmen von Sonne uud Glück, von Liebe und Leben, der grüßt aber auch mit winkender Hand die Pforte zu ewigem Ruhme: Man will uns ins Elend treiben — wie reich ist doch unser Volk! Fahrt wohl, ihr lieben blauen Jungen! Wer von euch heimkehrt, dem werden weiche Hände die Stirn mit Immergrün und Lorbeer umwinden!

* * *

Eine heilsame Lehre für die Neutralen.

Haag, 19. Febr. Ueber die Vernichtung des französischen Dampfers „Ville de Lille" schreibt „Het Vaderland": Der Vorfall beweist, daß die deutsche Ankündigung schärferer Maßregel auf See bitterer Ernst ist, und der Vorgang bei der Aufbringung des französischen Dampfers, wobei, während sich die Besatzung in die Rettungsboote begab, der Dampfer zu entkommen versuchte und deshalb, weil er nicht schnell genug war, torpediert wurde, dürfte nicht dazu beitragen, die Kommandanten der deutschen Tauchboote wohlwollender zu machen. Die Art und Weise, in der das Unterseeboot gegen ein Schiff von unzweifelhaft feindlicher Nationalität vorging, war humaner, als die deutsche Ankündigung erwarten ließ. Die Tatsache, daß durch den Fluchtversuch die Absicht des deutschen Unterseebootes, das Schiff zu vernichten, nicht vereitelt werden konnte, bezeichnet „Het Vaderland" als eine heilsame Lehre für die Neutalen.

Holland wartet ab.

Haag, 19. Febr. Eine Note der holländischen Regierung an die Presse teilt mit, daß sich die Regierung nach ihrem Protest an Deutschland und England vorläufig jeder weiteren Stellungnahme enthalte und den Schiffahrtsgesellschaften völlige Freiheit in ihren Maßnahmen und Beschlüssen lassen wolle. Die Regierung wird auch keine Warnungen und Ratschläge an die Schiffseigentümer mehr erteilen, sondern abwarten, wie die Dinge sich entwickeln werden.

Die Minengefahr in den englischen Gewässern.

Haag, 19. Febr. In der irischen See soll ebenfalls ein großer englischer Dampfer, „Queen Mary", auf eine Mine aufgelaufen und gesunken sein.

Der 3564 Reg.-T. große Dampfer „Queen Mary" gehört der Dunlop-Dampfschiff-Gesellschaft, London.

Schwere Kämpfe bei Ypern.

London, 19. Febr. „Daily News" melden aus Nordfrankreich vom 16. Febr.: Längs der ganzen Linie machen die Deutschen wieder heftige Angriffe. Bei Ypern drangen sie in einem massigen Keil vor und durchbrachen unsere Linie. Unter einem Hagel von Artillerie- und Infanteriefeuer kam es zu einem Handgemenge. Beide Teile hatten schwere Verluste. Selten wurde Pardon gegeben.

French gegen Joffre.

Der englische General French stellt in seinem Wochenbericht zur Beruhigung der Engländer das völlige Mißlingen der vom französischen Generalissimus Joffre am 17. Dezember begonnenen Offensive fest. Durch das Eingeständnis des Generals French wird der französische Generalissimus, der nach dem Mißlingen der Offensive deren Aufnahme entschieden abgeleugnet hatte, in verletzender Weise bloßgestellt.

Siegesfeier in Brüssel.

Brüssel, 18. Febr. Zur Feier des großen Sieges an den masurischen Seen fand abends großer Zapfenstreich statt. Musikkapellen durchzogen die Stadt und nahmen zum Schlusse vor dem Parlamentsgebäude Aufstellung. Dort hatten sich auch der Generalgouverneur und viele Offiziere und Beamten eingefunden. Ein evangelischer und ein katholischer Geistlicher hielten Ansprachen.

* *

Zum Sieg in Masuren.

Berlin, 19. Febr. Der Präsident des Abgeordnetenhauses Graf von Schwerin-Löwitz telegraphierte sofort nach der Schlacht in Masuren am 17. Februar an Generalfeldmarschall von Hindenburg:

Eurer Exzellenz beehre ich mich namens des preußischen Abgeordnetenhauses zu den über unsere Feinde von neuem geführten glänzenden Sieg meine aufrichtigsten Glückwünsche darzubringen. Das Vertrauen des deutschen Volkes zu Eurer Exzellenz und unseren todesmutigen Truppen ist unerschütterlich und unbegrenzt. Gott sei fürderhin mit Eurer Exzellenz und den deutschen Waffen.

Darauf ging folgende Antwort ein:

Eurer Exzellenz und dem hohen Hause herzlichen Dank für die mir gütigst ausgesprochenen Glückwünsche. Ich und die mir anvertrauten Truppen werden auch ferner unsere Pflicht gegen König und Vaterland erfüllen. Gott der Herr wird dann gewiß auch weiter mit uns sein.

Hindenburg.

Czernowitz zurückerobert.

Wien, 19. Febr. Nach zuverlässigen Nachrichten ist Czernowitz gestern von den österreichisch-ungarischen Truppen besetzt worden.

Freundschaftliche Erledigung des griechisch-türkischen Zwischenfalles.

Der griechisch-türkische Zwischenfall ist endgültig erledigt. Der Polizeidirektor besuchte vorgestern nachmittag den griechischen Geschäftsträger und sprach ihm sein Bedauern aus. Morgen wird eine amtliche Bekanntmachung erscheinen.

* * *

Japan und China.

Englische sowie französische Blätter behaupten, daß Japans Absicht, das Protektorat über China zu verringern, nicht mehr abzuleugnen, aber auch von Europa nicht zu verhindern sei. Es sind das vornehmlich die Blätter, die in Erkenntnis der vollen Ohnmacht des Dreiverbandes Japans Hilfe auf dem europäischen Kriegsschauplatz um jeden Preis erkaufen möchten. Andere Organe, die es jedoch gleichfalls unter keinen Umständen mit Japan verderben wollen, erinnern dieses daran, daß es seine Vormachtstellung im fernen Osten nur mit europäischem Kapital brechen könne. Die bedeutendsten englischen Firmen in Ostasien bestürmen die Londoner Regierung, schleunigste Maßnahmen zur Vereitelung der Absichten Japans zu treffen, deren Verwirklichung die Vernichtung des wirtschaftlichen Einflusses Englands im Osten wäre.

Japan mobilisiert gegen China.

Nach Londoner Meldungen aus Tokio trifft Japan große militärische Vorbereitungen. Auf allen Kriegswerften wird fieberhaft gearbeit. Die Kriegsschiffe werden aus dem Südsee-Archipel schleunigst nach den japanischen Häfen zurückgerufen, sie sind zum Teil schon in die chinesischen Gewässer abgegangen. 200 000 Mann Marineinfanterie wurden auf 16 Kriegsschiffen eingeschifft. Etwa 35 japanische Kriegsschiffe kreuzen an der chinesischen Küste. — In Tokio wurde eine Südsee-Gesellschaft gegründet, deren Programm die wirtschaftliche Eroberung aller Südseeinseln durch Japan ist.

Japan besteht auf seinen Forderungen.

Nach Pekinger Meldungen, die in London eintrafen, erklärte der japanische Minister des Aeußern, Kato, daß Japan darauf bestehen müsse, daß sämtliche Forderungen, welche es stellte, bewilligt werden. Das chinesische Ministerium des Aeußeren erklärte dagegen, daß es in seiner ablehnenden Haltung verharren werde.

Französische Angriffsbewegung gescheitert.

Tauroggen in deutscher Hand.

Großes Hauptquartier, 19. Febr. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

An der Straße Arras-Lille sind die Franzosen aus dem von ihnen am 16. Februar besetzten Teil unseres Grabens hinausgeworfen worden. In der Champagne gingen die Franzosen erneut zum Teil mit starken Massen vor. Ihre Angriffe brachen unter unserem Feuer völlig zusammen. Weitere hundert Gefangene blieben in unserer Hand. Die von den Franzosen am 16. des Monats eroberten kurzen Grabenstücke sind zum Teil von uns wieder genommen. Bei dem gemeldeten französischen Angriff gegen Boureuilles-Vauquois machten wir fünf Offiziere und 479 Mann unverwundet zu Gefangenen. Oestlich Verdun bei Combres wurden die Franzosen nach anfänglichen Erfolgen unter schweren Verlusten zurückgeschlagen. In den Vogesen erstürmten wir die Höhe 600 südlich Lusse und eroberten zwei Maschinengewehre.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Tauroggen ist gestern von uns genommen worden. Die Verfolgungskämpfe nordwestlich Grodno und nördlich Suchawola stehen vor ihrem Abschluß. Der Kampf nordwestlich Kolno dauert noch an. Südlich Myszyniec warfen wir die Russen aus einigen Ortschaften. In Polen nördlich der Weichsel fanden beiderseits der Wkra östlich Racionz kleinere Zusammenstöße statt. Aus Polen südlich der Weichsel nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Auch L 4 verloren.

Berlin, 19. Februar. (Amtlich.) In dem schweren Süd-Sturm, dem am 17. Februar das Luftschiff „L 3" zum Opfer fiel, ist, wie wir erfahren, auch das Luftschiff „L 4" verloren gegangen. Es ist infolge Motorschaden bei Blaavands-Huk in Dänemark gestrandet und später nach See zu abgetrieben. Von der Besatzung sind 11 Mann gerettet, darunter der Kommandant, vier werden vermißt. Die Geretteten sind vorläufig in Vaarde untergebracht worden.

Den Rumänen gehen die Augen auf.

Rom, 19. Febr. Wie aus Bukarest gemeldet wird, macht die Bemerkung Ssasonows über die Bestrebungen auf Konstantinopel und die Dardanellen in Rumänien sehr böses Blut. Jeder denkende Rumäne sei überzeugt, daß der Sieg Rußlands unter solchen Umständen die Einkreisung und Erstickung Rumäniens durch Rußland bedeuten würde. Da England und Frankreich die Bestrebungen Rußlands unterstützen, sei in Bukarest die Begeisterung für die Entente stark gesunken.

Die englischen Verluste.

Der „Berl. Lokalanz." meldet aus London vom 18. Februar: Wie Churchill im Unterhause mitteilte, hatte die Marine seit Kriegsbeginn folgende Verluste zu verzeichnen: 348 Offiziere und 5812 Mann tot, verwundet 45 Offiziere, 345 Mann, vermißt 8 Offiziere, fünf Mann. Weiter habe die Marinedivision verloren: Getötet 5 Offiziere, 36 Mann, verwundet 4 Offiziere, 184 Mann, vermißt 7 Offizere, 868 Mann, interniert 39 Offiziere, 1524 Mann. Nach einem weiteren Telegramm, das über Kopenhagen kommt, wurde im Unterhause mitgeteilt, daß bis Januar im englischen Heere 9200 Mann erfrorene Gliedmaßen gehabt hätten, das sei ungefähr 10 Prozent der Gesamtverluste.

Lokales.

* **Annen,** 20. Febr. (Arbeitsniederlegung und Arbeitsstellenwechsel.) Die Bezirkskommandos sind erneut angewiesen, die sofortige Einstellung jedes Arbeiters in die Truppe zu veranlassen, der bei einer für das Heer oder die Marine arbeitenden Fabrik, Zeche, Gewerkschaft usw. die Arbeit niederlegt oder seine Entlassung veranlaßt, um bei einer anderen Firma Arbeit zu nehmen. Bedauerlicherweise scheinen nicht alle Arbeiter sich bewußt zu sein, wieviel von der Arbeitsleistung jedes einzelnen abhängt, und wie sehr das Vaterland geschädigt wird, wenn Verzögerungen in der Fertigstellung der Aufträge durch Arbeitsniederlegung und Arbeitsstellenwechsel eintreten. Um den gewaltigen Anforderungen genügen zu können, die die Heeresverwaltung an die Leistungen der Industrie, der Bergbauverwaltung oder anderer Betriebe stellen muß, ist die strenge Durchführung oben erwähnter Maßnahme erforderlich. Ich bringe dies abermals zur allgemeinen Kenntnis mit dem besonderen Hinweis darauf, daß die Zurückstellung vom Heeresdienst sich nur auf einen bestimmten Betrieb bezieht und bei jedem Arbeitswechsel außer Kraft tritt. Ich erwarte von der deutschen patriotischen Gesinnung der Arbeiterschaft, daß Jeder dazu beitragen wird, Klagen in dieser Beziehung nicht mehr aufkommen zu lassen. Der kommandierende General: Frhr. von Gayl.

☍ **Annen,** 20. Febr. (Schule und Elternhaus.) Der gegenwärtige Krieg fordert von allen deutschen Staatsbürgern mehr oder weniger eine Aenderung in der Ernährung. Die Behörden wollen durch ihre Anordnungen einen sparsamen Brotverbrauch erzielen, und die Schüler stellen sich gern in den Dienst der guten Sache und suchen die Jugend zur Ehrfurcht gegen das Brot zu erziehen. Bei der Verteuerung der übrigen Lebensmittel muß auch eine zweckmäßige Auswahl getroffen werden. Auch in dieser Hinsicht will die Schule Fingerzeige geben und erziehlich auf die Kinder einwirken, z. B. durch belehrende Niederschriften und kurze Merksätze, die in regelmäßigen Zeitabschnitten erfolgen sollen. Die Eltern bitten wir an dieser Stelle, diesen volkswirtschaftlichen Bestrebungen der Schulen bereitwilligst entgegen zu kommen.

— (Die besten Grüße von der Fahrt nach Saarlouis) senden nachstehende Annener Landsturmmänner: Richard Neuber, Carl Ellerkmann, Herm. Horstmann, Heinrich Fritze, Wilh. Horstmann, Ewald Berlin, Joh. Bilske, P. Hall, H. Herbst, E. Holzenleiter, Gustav Krellmann, Jakob Schäfer, Wilh. Höffken, Aloys Raven, P. Bäumer, Wilh. Wienecke, Wendelin Büttner, Emil Braß, Herm. Krächter, Heinrich Tomberg.

— (Der hundertste Geburtstag Bismarcks) am kommenden 1. April wird im ganzen Reiche als ein nationaler Feiertag begangen werden. Soeben ordnete das württembergische Staatsministerium mit Ermächtigung des Königs an, daß der Tag in den Schulen durch Feiern festlich begangen und der Unterricht ausfallen soll.

— (Den Heldentod fürs Vaterland) starb der Reservist Gustav Ensemeier im Infanterie-Rgt. Nr. 147 2. Komp., wohnhaft Vöckenberg. Ehre seinem Andenken!

§ **Annen,** 20. Febr. (Der 18. Februar.) Die „Magd. Ztg." erinnert daran, daß auf mancher inhaltsschweren Seite der deutschen Geschichte der 18. als Monatstag geprägt ist. Ein 18. war's, im Januar, der Preußen zum Königreiche erhob, am 18. August 1866 ward der Vertrag unterzeichnet, der den Norddeutschen Bund, des neuen Reiches Vorläufer, zusammenfügte, und wieder ein 18. Januar begrüßte des deutschen Kaiserreiches Erfüllung. Und deutscher Siegeslorbeer rankt sich gleichermaßen um diesen Monatstag. Ein 18. brachte Brandenburg den Sieg von Fehrbellin, ein 18. sah die Völkerentscheidung auf den Feldern Leipzigs; Düppel wurde an einem 18. erstürmt und an einem 18. sind die Namen St. Privat und Gravelotte in die Geschichte der Völker verzeichnet worden. Des 18. Februar, der jetzt hereingebrochen ist, haben unsere blauen Jungen mit brennendem Eifer geharrt. In ihren treuen Händen ruht Deutschlands Geschick, liegt aber auch das Schicksal unserer Feinde. Sie haben's so gewollt, sie selbst haben das Unheil herausgefordert, das jetzt schwer über ihren Häuptern lastet. Noch niemals sah die Erde solchen Kampf. Daß sein Ausgang Deutschland siegreich sehen wird, ist uns Gewißheit.

§ **Annen,** 20. Febr. (Höchstpreise für Schweinefleisch.) Gegenüber anders lautenden Nachrichten kann die „Voss. Ztg." auf Grund von Mitteilungen von maßgebender Seite auf das bestimmteste versichern, daß sich der Bundesrat bereits in den allernächsten Tagen mit einer Festlegung der Schweinepreise befassen wird. In maßgebenden Kreisen ist man nach wie vor entschlossen, durch eine derartige Maßnahme den Preistreibereien am Schweinemarkt ein jähes Ende zu machen.

— (Der Vaterländ. Frauen-Verein) wird in nächster Zeit wieder Liebesgaben-Sendungen für die Truppen im Westen und Osten abgehen lassen. Wer durch Spenden geeigneter Artikel als trockene Wurst, Taback, Zucker, Kaffee, Chokolade, Suppenwürfel und dergl. helfen will, unseren tapferen Kriegern im Felde eine Freude zu bereiten, wird gebeten, Liebesgaben im Laufe der nächsten Woche im Evang. Vereinshause abzugeben.

§ **Annen,** 20. Febr. (Der ev. Arbeiter-Verein) hält morgen nachmittag 5 Uhr seine Monatsversammlung ab, in welcher Herr Pfr. Müller einen Vortrag über „Die deutsche Volksernährung und der englische Aushungerungsplan" halten wird. Näheres im Inseratenteile der heutigen Nr.

☔ **Annen,** 20. Febr. (Wetteraussichten für den 21. und 22. Febr.) Unter dem Einfluß des Nordseetiefs haben wir wechselnde Bewölkung, zeitweise kurze leichte Regenschauer, südwestliche Winde sowie milde, steigende Temperaturen zu erwarten.

§ **Rüdinghausen,** 20. Februar. (Den Heldentod fürs Vaterland) starb auf dem östlichen Kriegsschauplatz der Reservist Karl Raback, Gefreiter im Grenadier-Regiment No. 5, 9. Komp. Ehre seinem Andenken!

Kley, 19. Febr. (Maul- und Klauenseuche.) Unter dem Schweinebestande des Landwirts und Wirts Heinr. Gerdes ist laut Feststellung des Kreistierarztes die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Als Sperrbezirk ist seitens des Herrn Landrats die Ortschaft Kley festgesetzt.

Oespel, 19. Febr. (Diebstähle.) In der Nacht vom 8. zum 9. ds. Mts. wurde bei dem Bäckermeister H. hierselbst eingebrochen. Die Diebe drangen nach Eindrücken einer Fensterscheibe in das Backhaus ein und entwendeten 25 Brote. Die Ermittelungen sind noch nicht zum Abschluß gebracht. — Mittels Eindrücken einer Fensterscheibe wurde in der Nacht zum 9. d. Mts in die Wohnung des Bergmanns St. hierselbst eingebrochen und Taschentücher, Schürzen, Strümpfe und Wolle entwendet. Geld fiel den Dieben nicht in die Hände.

Provinzielle Nachrichten.

Münster, 19. Febr. (Ein ergreifendes Bild aus dem Kriegsleben) erzählt der „Westf. Merkur": Ein mit dem Eisernen Kreuz geschmückter höherer Offizier, der, von seiner schweren Verwundung geheilt, sich wieder zur Front begeben wollte, bestieg in Münster den Eisenbahnzug. Vorher hatten ihm liebe Angehörige einen prachtvollen Strauß hübscher Rosen gebracht. Im Abteil des Eisenbahnzuges saßen mehrere barmherzige Schwestern, die im Dienste des Roten Kreuzes standen. Der Offizier überreichte seinen eben empfangenen schönen Rosenstrauß einer der Schwestern, da — wie er sagte — diesen Samariterinnen viel eher eine solche Gabe zukomme. Die Schwester lehnte jedoch das Geschenk ab mit dem Bemerken, daß sie es nicht annehmen könne. Bald erfuhr der Offizier denn auch den Grund der Ablehnung: Die Schwester hatte in der Ausübung ihrer barmherzigen Tätigkeit im Kugelregen auf dem Schlachtfelde beide Arme verloren. Deutsche Heldinnen!

Köln, 19. Febr. (Hingerichtet.) Im Hofe des hiesigen Gerichtsgefängnisses im Klingelpütz ist gestern früh 7 Uhr an dem 21jährigen Messerschmied Schwarze aus Solingen das Todesurteil vollstreckt worden, das seinerzeit in Barmen über ihn wegen Raubmordes an einem Mädchen verhängt worden war.

Brilon, 19. Febr. (Von einem Bullen getötet.) Der Schweizer Kolmi von dem Hartwigschen Gutshofe in Thalitter im Waldeckschen wurde von einem Bullen, welcher sich losgerissen hatte, angefallen und derart schrecklich mit den Hörnern bearbeitet, daß er an den entsetzlichen Verletzungen bald starb.

Neues aus aller Welt.

— **Ein gräßlicher Fund** wurde bei Erfurt gemacht. Aus der Gera zog man einen in Wolldecken verpackten Rumpf eines Mannes, dem Kopf und Gliedmaßen fehlten. Es liegt ein schweres Verbrechen vor, das vermutlich schon vor einigen Wochen verübt worden ist.

— **Explosion in einer Pariser Sprengstoff-Fabrik.** In der Sprengstofffabrik von Chedde fand bei Versuchen mit einer Pulvermischung eine Explosion statt. Das Gebäude ist ziemlich schwer beschädigt, mehrere Personen wurden getötet. Die Herstellung der Sprengstoffe erleidet keine Unterbrechung.

— **Sarah Bernhardt,** die sich augenblicklich in Arcachot aufhält, mußte sich, wie die „Voss. Ztg." meldet, das rechte Bein abnehmen lassen wegen eines Unfalls am Knie, der ihr im vorigen Jahre zugestoßen ist.

Letzte Nachrichten.

Die holländische Regierung und die Reedereien.

Haag, 20. Febr. Am Donnerstag nachmittag fand hier eine neue Konferenz zwischen holländischen Schiffahrtsgesellschaften, dem Marineminister und dem Minister des Aeußeren statt, in deren Verlauf die holländische Regierung, entgegen ihrer bisherigen Haltung, den Schiffseignern mehrere Ratschläge erteilte. So empfahl die Regierung, den Schiffskapitänen aufzutragen, bei Insichtkommen eines Unterseebootes sofort zu halten und sich bereitzuhalten, alle Auskünfte über Schiff und Ladnng zu geben. Ferner stellte die holländische Regierung anheim, von den holländischen Handelsschiffen Silhouetten in großen Mengen anfertigen zu lassen und sie den deutschen Marinebehörden zur Verfügung zu stellen. Der Vorschlag, die Dampfer einzelner größerer Schiffslinien durch Kriegsschiffe begleiten zu lassen, wurde von der Regierung abgeschlagen, weil durch diese Maßnahme das Risiko für die nicht begleiteten holländischen Schiffe größer würde.

Ein dänischer Dampfer untergegangen.

Kopenhagen, 20. Febr. Der dänische Dampfer „Ulfsborg" der nach Amerika unterwegs war, ist wahrscheinlich untergegangen. Ein Mann der Besatzung telegraphierte aus London an seine Kopenhagener Angehörigen: Schiff untergegangen, bin selbst wohl. — Die Besatzung zählte 22 Mann. Die Reederei ist noch ohne Nachricht.

Amerika lehnt den deutschen Vorschlag ab.

Amsterdam, 19. Febr. Die „Nieuws van den Dag" melden aus Washington: Marinesekretär Daniel hat erklärt, daß keine Kriegsschiffe ausgesandt werden sollen, um die amerikanischen Handelsschiffe durch die von Deutschland als Kriegsgebiet erklärten Gewässer zu geleiten.

Große Manöver in Bulgarien.

Sofia, 19. Febr. Der Kriegsminister hat die Gewährung eines Kredits von fünf Millionen Francs für die Durchführung von großen Manövern gefordert, die im Frühling in bestimmten Militärbezirken stattfinden sollen. Diese Manöver sollen dazu dienen, die aus dem Kriege 1912—13 sowie die aus den Operationen des gegenwärtigen Krieges gewonnenen Lehren praktisch zu erproben.

König Albert überfliegt die deutschen Stellungen.

Stockholm, 20. Febr. Aus London wird „Dagens Nyheter" telegraphiert: Laut einem drahtlosen Telegramm aus Amsterdam soll König Albert im Aeroplan die deutschen Stellungen überflogen haben. Somit ist er der erste Monarch, der einen Rekognoszierungsflug über feindliche Stellungen vorgenommen hat.

Ueber den Eindruck der russischen Niederlage

bei den Verbündeten läßt sich das Berliner Tageblatt über Basel melden, daß die Pariser Blätter weiter zögern dem Publikum die ganze Lage über den deutschen Sieg im Osten zu gestehen, doch geben sie immerhin die Besetzung von Lyck und Plozk durch die Deutschen und das Zurückweichen der Russen bis zum Njemen zu.

So muß es kommen.

Kopenhagen, 19. Febr. Die Mannschaft des dänischen Dampfer Nisjord, der abends von Aarhus nach England abgehen sollte, stellte so bedeutende Forderungen wegen der den Schiffen drohenden Gefahr in den englischen Gewässern, daß die Vereinigte Schiffahrtsgesellschaft es ablehnte, darauf einzugehen. Die Mannschaft wurde abgemustert und der Abgang des Dampfers ausgesetzt.

Armer Dummkopf.

Mailand, 20. Febr. Die Mailänder Italia erzählt folgende Episode, die sich während der gestrigen Kundgebung in Rom zugetragen hat. Eine Gruppe Interventionisten bemerkte unter dem Publikum Giolitti und einer näherte sich dem Exministerpräsidenten und rief ihm ein lautes „Es lebe der Krieg!" zu worauf Giolitti mit großer Gelassenheit antwortete: „Armer Dummkopf!"

Der Jahrgang 1915 in Belgien einberufen.

Kopenhagen, 19. Febr. Die belgische Regierung in Le Havre verfügte die Einberufung des Jahrganges 1915, und bestimmte, daß zu diesem Jahrgang alle ungedienten Männer vom 18. bis 25. Lebensjahre gehören.

Ueber Sven Heddin 50. Geburtstag

wird dem Berliner Tagblatt aus Stockholm telegraphiert: Der deutsche Gesandte überbrachte im Auftrage des Kaisers herzliche Glückwünsche. Generaloberst von Moltke und Gemahlin gratulierten telegraphisch. Der Generalstabschef von Falkenhayn sandte folgendes Telegramm: Dem treuen Freunde des deutschen Heeres und dem mannhaften Verteidiger der germanischen Sache sende ich einen herzlichen Glückwunsch und Grüße. Möge sein Wirken weiterhin gesegnet sein.

Indier in Afghanistan.

Haag, 20. Febr. Wie Daily Chronicle aus Kalkutta meldet, sollen im März 20 000 Mann indischer Truppen im Grenzgebiet Afghanistan stationiert werden.

Anscheinend hegt man also in England wegen des Vorgehens der Afghanen ernste Besorgnis.

Ein schlimmer Verdacht.

Glasgow, 19 Febr. Eine der angesehensten Eisenexportfirmen Glasgows wird beschuldigt, an die Firma Krupp in Essen 15000 Tonnen Eisenerz geliefert zu haben. Vier der Teilnehmer stehen unter Anklage und sind gegen 50000 Mk. Bürgschaft für jeden der Beschuldeten vorläufig auf freiem Fuß belassen worden.

Der Bericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 20. Februar. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Champagne nördlich Perthes und nördlich Lesmeuilles griffen die Franzosen gestern mit sehr starken Kräften an. Alle Versuche des Gegners, unsere Linien zu durchbrechen, scheiterten. An einigen kleinen Stellen gelang es ihm, in unsere vordersten Gräben einzudringen. Dort wird noch gekämpft. Im übrigen wurde der Gegner unter schweren Verlusten zurückgeworfen. Auch nördlich Verdun wurde ein französischer Angriff abgeschlagen. Bei Combrai machten die Franzosen nach heftiger Artillerievorbereitung erneute Vorstöße, der Kampf ist noch im Gange. In den Vogesen nahmen wir die feindliche Hauptstellung auf den Höhen östlich Sulzern in einer Breite von 2 Kilometern, sowie den Reichsackerkopf westlich Münster im Sturm. Um die Höhe nördlich Mülbach wird noch gekämpft. Metzeral und Sondernach wurden nach Kampf von uns besetzt.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

In der Gegend nordwestlich Grodno und nördlich Sucha Wola ist keine wesentliche Aenderung eingetreten. Südöstlich Kulno ist der Feind in die Vorstellungen von Lombza zurückgeworfen. Südlich Myscyniec nordöstlich Peasznysz bis östlich Racionc fanden Kämpfe von örtlicher Bedeutung statt. Südlich der Weichsel nichts Neues.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag vorm. 9½ Uhr Gottesdienst Pfarrer Brasse. Feier des hl. Abendmahls. Beichte um 8½ Uhr. Anmeldung vorher in der Sakristei.
11 Uhr Kindergottesdienst.
12 Uhr Kirchentaufen.
Freitag abend 8 Uhr II. Passionsgottesdienst, Pfr. Brasse.

Ein Trostwort von Dr. med. Geyer.
Gift- oder Kräuter-Kuren? bei
Haut- und Harn-Leiden lese jeder diese Broschüre eines erfahrenen Spezialarztes.
Gegen Einsendung von 50 Pf. in Briefm. senden wir diese in verschl. Umschlag.
Puhlmann & Co., Berlin 200, Müggelstraße 25 a.



Auf Russland's Erde, schwer und müde,
Sank hin dein Haupt zur ew'gen Ruh,
Für's Vaterland gabst du dein Leben,
Schlaf wohl, du wackrer Streiter du!

Den Heldentod fürs Vaterland starb am 11. Dezember bei Lowitsch (Rußland) mein innigstgeliebter Mann, unser guter Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter, der

Gefreite der Reserve

Karl Raback

im Grenadier-Regiment No. 5, 9. Komp.
im blühenden Alter von 26 Jahren.

In tiefer Trauer:

Frau Karl Raback
Lina geb. Eisenhuth
Familie Hugo Eisenhuth.

Rüdinghausen, Sachsen-Kelbra, Leipzig, Schnee, Ende, Annen, Brunebeck, Brakwede, Harz und Frankreich, den 15. Februar 1915.



Todes-Anzeige.

Heute Abend 6½ Uhr entschlief sanft nach langem, schweren Leiden unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter,

die Witwe Friedrich Neuhaus

geb. Karoline Weber

im Alter von 84 Jahren

Um stille Teilnahme bittet:

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Friedrich Scharloh.

Annen, Witten, Milspe, Eickel u. Bodelschwingh, den 18. Februar 1915.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 21. Febr. 1915, nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause in **Witten**, Wilhelmstraße 40, aus statt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden meiner lieben Gattin und unserer guten Mutter sagen wir allen, besonders dem Herrn Pastor Brasse für die trostreichen Worte am Grabe und für die zahlreichen Kranzspenden unsern tiefgefühlten DANK.

Johannes Schmidt u. Kinder.

Mittelschule für Knaben und Mädchen.

Aufnahmeprüfung für alle Klassen:
Dienstag, den 23. März, morgens 8 Uhr.

Anmeldungen täglich von 12—1 Uhr. Schulgeld für Einh. 60 Mk., für Ausw. 80 Mk.

Die bestandene Reifeprüfung berechtigt **ohne** weitere Prüfung zum Eintritt in die Untersekunda eines Realgymnasiums und einer Realschule.

Der stellvertr. Rektor:
Winde.

Rechnungsformulare zu haben bei **Fritz Küching.**

Neu erschienen:

Sven Hedin
Ein Volk in Waffen

200 Seiten u. 32 Abbildungen m. Zeichnungen Sven Hedins.

Inhalt: **Hedin im Hauptquartier des Kaisers, Schilderungen unserer Kämpfe i. Frankreich u. Belgien. Die Wahrheit über den Krieg u. s. w.**

— **Preis 1.— Mk.** —

Zu haben bei

Gebr. Krampen.

Kriegs-Unterstützungen.

Nach einem neuerdings ergangenen Ministerial-Erlasse können

bei Bewilligung der Familien-Unterstützungen

für Einberufene vom 1. Januar 1915 ab im Falle der Bedürftigkeit auch die Familien (Ehefrauen und Kinder — auch uneheliche — unter 15 Jahren) derjenigen Mannschaften berücksichtigt werden, die zur Zeit ihre aktive Dienstpflicht erfüllen. Entsprechende Anträge sind auf dem hiesigen Amtsbüro, Zimmer 9, anzubringen.

Annen, den 20. Februar 1915.

Der Amtmann:
Drees.

Ev. Arbeiter-Verein Annen.

Monats-Versammlung

am **Sonntag, den 21. Febr.** nachm. 3 Uhr im Vereinslokal.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht,
2. **Vortrag** von **Pfr. Müller** über:

„Die deutsche Volksernährung u. der englische Aushungerungsplan"

Alle Mitglieder mit ihren Frauen wie auch andere Männer und Frauen werden zu Vortrag und Besprechung freundlich eingeladen.

Der Vorstand.

Keine Angst mehr
vor dem
Zahnziehen u. Plombieren.
Künstliche Zähne
in allen Preislagen, schonendste Behandlung.
Pagels Zahn-Praxis
Nur Wittenerstr. 55
NB. Bin an den Krankenkassen Annen, Barop, Witten zugelass.

Ein Zimmer

mit elektr. Licht an alleinst. Frau zu **vermieten**. Miete kann event. durch Reinhalten des Flures bez. werden.

Offerte unter **A. 100** an die Geschäftsstelle der Ztg erbeten.

Feinsten
Rauch-Aal
empfiehlt billigst
H. Cordes.



Eine tragende
Ziege
steht preiswert zum Verkauf. **Friedr. Schwiersch**
Flurstraße 43.

Die **Filiale der Konditorei Mann** ist vom 1. April anderweitig (auch zu sonstigem Geschäft geeignet)

zu vermieten.

Fritz Rose, Annen,
Eggeweg 37.

Möbl. Zimmer

per sofort preiswert zu vermieten.

Witten, Nordstraße 25 part.

Wasserdichtes Oeltuchpapier

für

Feldpostsendungen

(vorschriftsmäßig) 1 Meter breit, per Meter 20 Pfg.

Vorrätig bei

Fritz Küching.

Ia. Schweizer Käse
„ **Edamer-Käse**
„ **Holl.-Käse**
„ **Tilsiter-Käse**
„ **grüner Kräuter-Käse**
„ **deutschen Rahm-Käse**

empfiehlt

H. Cordes.

Zeitungs-Makulatur
stets vorrätig bei
Fritz Küching.

— **Fette werden teuer.** —
Empfehle Kunstspeisefett, vollständiger Ersatz für **reines Schweineschmalz.**
Marke „Kriegshilfe" per Pfund 95 Pfg., bei 5 Pfd. per Pfund 90 Pfg. frei Haus. Für Wiederverkäufer Fabrikpreise.
Carl Görgen, Mittelstr. 46.

Feldpost.



Mk. 2.10 u. 1.30 in Apotheken

Zuschneideschule
Extra Kurse für die Meisterprüfung.
Beste Gelegenheit, sich Kleider, Blusen, Röcke etc. für gering. Preis selbst herzustellen.
Elise Rose, Witten
Breitestrasse 32.

Miet-Verträge

nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch **enthaltend:**
18 Paragraphen Hausordnung für 8 Jahre Quittungen Miete-Berechnungs-Tabelle Kündigungs-Formulare und Anweisung zur Räumungsklage
sowie
Fritz Küching.

Spielplan des Dortmunder Stadttheaters.

Sonntag, den 21. Febr. Vormittags 11½ Uhr. Für den Theaterverein: Vortrag des Direktors Bollmann: Vom Schreibtisch zur Bühne."
Nachmittags 3½ — 5½ Uhr. Ermäßigte volkstümliche Preise. Neuheit. Zum zweiten Male. „Die Venus mit dem Papagei" Abends 7½ — 10½ Uhr. Neu einstudiert. Zum 1. Male. Ermäßigte Opernpreise. „Die lustigen Weiber von Windsor" Komisch-phantastische Oper mit Ballett in 3 Aufzügen nach Shakespeares gleichnamigem Lustspiel von H. S. Mosenthal. Musik von Otto Nicolai
Montag, den 22. Febr. Keine Vorstellung.
Dienstag, den 23. Febr. Abends 7½ — 10½ Uhr. Ermäßigte Opernpreise. 13. Vorstellung der Vormiete. „Carmen" Große Oper mit Ballett nach einer Novelle des Prosper Meerlée von Henry Meilhac und Ludowic Halevy. Musik von Georges Bizet.
Karten im Vorverkauf bei Gebr. Krampen, Annen.

Bekanntmachung.

Gemäß § 36 der Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichskanzlers vom 25. Januar 1915 über die Regelung des **Verkehrs mit Brotgetreide und Mehl** wird folgende

Anordnung für den Landkreis Hörde

bekannt gegeben:

Bei dem Ankauf der bis zum 1. März d. J. im Kreise benötigten Roggenkornmengen durch Beauftragte der Kreisverwaltung ist den Landwirten der gesetzlich vorgeschriebene Höchstpreis zu zahlen. Die Mühlen, in denen das für den Kreis erworbene Korn gemahlen wird, erhalten einen Mahllohn von Mk. 2.50 für den Doppelzentner. Das gewonnene Mehl wird vom Kreise an die Bäcker-Innungen bezw. an die einzelnen Bäcker zum Preise von Mk. 39.— für den Doppelzentner abgegeben.

Bezüglich der Preisfestsetzung für Weizenmehl bleibt weitere Regelung vorbehalten.

Die Ausfuhr von Mehl und Brot nach anderen Kreisen wird verboten, es sei denn, daß in einzelnen Fällen besondere Abmachungen dieserhalb zwischen den beteiligten Kreisen getroffen sind.

Hörde, den 18. Februar 1915.

Namens des Kreisausschusses:
Der Vorsitzende:
J. V.: Burchard,
Regierungs-Assessor.

Zur besonderen Beachtung!

Wir haben es uns zur Aufgabe gemacht, Feldpostsendungen an die Familienangehörigen unserer werten Kunden vollständig gratis und kostenlos zu senden. Wir haben hierfür eine Extra-Versand-Abteilung eingerichtet. Jeder unserer Kunden, welcher Familienangehörige im Felde hat, sei es Sohn, Mann, oder Schwiegersohn, wolle uns genaue Adresse seiner Angehörigen im Felde bringen, sodann erhält der betreffende Krieger an demselben Tage eine Feldpostsendung mit Liebesgaben vollständig gratis und kostenlos.

Modewarenhaus Rosenbaum Witten

Versandabteilung Feldpost.

Blank's

WEISSE WOCHE!

von Montag, den **22.** Februar bis Montag, den **1.** März.

Der grösste u. billigste Weisswaren-Verkauf des ganzen Jahres.

Weisse Damaste	schönere Muster als je zuvor, 130, 140, 160 cm breit. (Wert bis 2,75 Mk.)	Meter zu	**98 ₰**	**1.35 M.**	**1.65 M.**	**1.95 M.**
Weisse Bettuchleinen	150 und 160 cm breit, besonders billig, Halbleinen und Haustuch (Wert bis 3,— Mk.)	Meter zu	**98 ₰**	**1.25 M.**	**1.65 M.**	**1.95 M.**
Weisse Hemdentuche	80 bis 84 cm breit, fein- und starkfädig (Wert bis 80 Pfg.)	Meter zu	**28 ₰**	**38 ₰**	**48 ₰**	**58 ₰**
Weisse Biber und Piqués	weit unter Preis ausgelegt (Wert bis 1,10 Mk.)	Meter zu	**38 ₰**	**45 ₰**	**58 ₰**	**75 ₰**
Weisse Bettuchnessel	154 bis 160 cm breit, für Bettücher u. Bettbezüge	Meter zu	**54 ₰**	**68 ₰**	**78 ₰**	**95 ₰**
Weisse Festons	Cambric, Madapolam, Doppelfeston, wundervolle neue Muster	Meter zu	**9 ₰**	**16 ₰**	**24 ₰**	**36 ₰**
Weisse Mulle	getupft, gestreift, glatt (Batiste)	Meter zu	**68 ₰**	**88 ₰**	**98 ₰**	**1.25 M.**
Weisse Tischtücher	volle Gröss, Sternen- u. Blumenmust. (Servietten pass.)	Stück	**1.65 M.**	**1.95 M.**	**2.45 M.**	**3.90 M.**
Weisse Damenwäsche	zum Teil aus Muster-Kollektionen, darunter eleg. Sachen, viele einzelne Teile usw. (Wert bis 5 M.)	Stück	**95 ₰**	**1.45 M.**	**1.95 M.**	**2.90 M.**

Georg BLANK, Witten.

Achtung! **Achtung!**

Billig Schweinefleisch!

Trotz der enorm steigenden Fleischpreise wird in Annen, Wittenerstrasse 77

Schweinefleisch zu staunend billigen Preisen verkauft.

Bis 5 Pfd. 95 Pf., von 5 Pfd. aufwärts 90 Pf.

Beckhoff's Kanalperlen,
Alten Klaren,
Cognac, Rum,
sowie sämtliche (2524
Bittern und Liköre,
gut und bekömmlich.
Fuselölfrei.

Cigarren-Fabrik sucht Agenten.
Off. Postfach 168, Aachen.

Fabrikarbeiter

finden sofort lohnende Beschäftigung.

Eckardt & Co.
Stahlblechwalzwerk
und Schaufelfabrik
Herdecke a. d. Ruhr.

Asthmatiker, Brustleidende!



Weshalb verschleppen Sie Ihr Leiden? Sie treiben dadurch der Gefahr zu, daß Ihre Krankheit unheilbar wird und zu einem verhängnisvollen Ende führt. Weshalb lassen Sie sich von schrecklichen Hustenanfällen quälen? Sie schnappen nach Atem und nachts raubt Ihnen Brustbeklemmung jeden ruhigen Schlaf. Ihr Schleim hat sich festgesetzt und Sie fühlen sich dem Ersticken nahe.

Nur deshalb, weil Sie schon so viele Mittel vergeblich versucht haben und nicht mehr an Ihre Heilung glauben? Kann es nicht sein, weil Sie bis jetzt ungeeignete Mittel angewandt haben? Weshalb versuchen Sie nicht

Akkers Abteisirup,

ein wirklich bewährtes Mittel bei Asthma, Bronchial-Katarrh, Brustbeklemmung, schwer lösbarem Schleim und anderen Erkrankungen der Atmungsorgane? Tausendfach hat **Akker's Abteisirup** bewiesen, daß er für diese Art Krankheiten ein unentbehrliches Mittel geworden ist. Man fordere als Zeichen der Echtheit den roten Streifen mit Unterschrift **L. I. Akker.**

Preis per Flasche
v. 230 Gr. Mk. 2.—
„ 550 „ Mk. 4.—
„1000 „ Mk. 6.50
} Also je grösser die Flasche, desto vorteilhafter der Einkauf.

Engros-Vertrieb Handelsgesellschaft „Noris" Zahn & Co., Köln. Zu haben: in Bonn in der Rathaus-Apotheke, Markt 6, u. in den übrigen Apotheken. **Annen, Adler-Apotheke** Fernsprech.: Nr. 469. **Stockum**, (Kr. Bochum), **Hirsch-Apotheke.**

Konfirmanden-Anzüge



nur beste Verarbeitung

von **18** bis **45** Mark

Konfirmanden-Kleider

von **19** bis **49** Mark

A. Löwenstein, Witten.

PIANOS

und FLÜGEL in altbewährter Güte, IBACH-PIANOLA-PIANOS d. h. IBACH Pianos mit **eingebautem** Klavierspielapparat, Pianolas sowie Harmoniums empfiehlt in reicher Auswahl zu bequemen Bedingungen

Rud IBACH Sohn
Barmen
Neuerweg 40

Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses

IBACH

Persil
für
Kinderwäsche
Henkel's Bleich-Soda

Die bekannten

Schürzendruck-Reste

140 Ctm. breit mit kleinen Fehlern

Meter **68** Pfg.

(sonst 1,10 Mk. per Meter)

BLANK, Witten

am Markt.

Redaktion, Druck und Verlag von Fritz Kitching, Annen



Gratisbeilage für unsere Abonnenten.

Redaktion, Druck und Verlag der Kgl. Bayer. Hofbuchdruckerei von Gebrüder Reichel in Augsburg.

Angelika.

Roman von Ela Stutzer.

(6. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Einmal hatte der Prinz geglaubt, einen Widerschein seiner heißen Liebe in Angelikas Augen zu lesen, ihr ruhiges, sich gleichbleibendes freundschaftliches Wesen verwischte denselben. Er verließ nun, von den beiden Frauen bis zur Türe geleitet, das Haus. Einen letzten Blick warf er von seinem Wagen aus nach den Fenstern von Angelikas Gemach; was er so sehnlichst gehofft, fand er nicht, enttäuscht wandte er das Haupt zur Seite. Angelika stand nicht am Fenster, um ihm einen letzten Abschiedsgruß zuzuwinken. Wa- wollte er auch, wie töricht war sein Wünschen, er war nicht der Verlobte Angelikas und somit hatte er kein Recht auf solche Ansprüche. Prinz Hendriks Gedanken kehrten jetzt wieder zu der toten Mutter zurück und traurige, schwere Tage warteten seiner.



Vom östlichen Kriegsschauplatz:
Zustände auf russischen Straßen an der Bzura: Die „Straße" durch Sochaczew.

Als Frau de Moredo mit ihrer Tochter allein, blickte sie prüfend auf Angelika, die noch ganz im Bann des eben Erlebten zu sein schien. War das Herz der Tochter dennoch nicht so ganz unfrei, liebte auch sie den Prinzen? Zu ihrem großen Schrecken hatte die Mutter nur zu deutlich wahrgenommen, daß der Prinz Angelika liebte. Ein Glück, daß er fort mußte, wenngleich dies auch auf andere Weise geschehen konnte. Angelika würde ihn vergessen. Lieber Gott, eine Jugendschwärmerei hatte jedes Mädchen, selbst Isa hatte eine Enttäuschung erlebt, die indes zu ihrem jetzigen Glücke beigetragen.

„Der Prinz hat viel auf seine Mutter gehalten," sagte Frau de Moredo zu Angelika. „Um so tiefer wird ihn ihr Verlust treffen."

„Er tut mir aufrichtig leid," entgegnete diese.

„Liebes Kind, so ist die Welt, das Leben. In jedes Menschen Dasein kommen Stürme und Schicksalsschläge, es kommt nur darauf an, wie er sich dazu stellt und dieselben zu tragen weiß. Manche unterliegen, doch viele gehen siegreich und unversehrt daraus hervor."

„Du hast recht, Mama, bei manchem wird eine Wunde bleiben, die nie mehr heilen kann."

„Es mag sein," entgegnete Frau de Moredo. „Du, mein Kind, bist indes zu jung, um solch schwarzseherische Gedanken zu hegen. Für dich beginnt das Leben erst, und hoffen wir, daß dir ein lichtes, sonniges Dasein beschieden sein wird."

„Du gutes Mütterchen," sagte Angelika, sich zärtlich an die Mutter schmiegend. „Es geht mir ja jetzt schon über alle Maßen gut. Ich schreibe sogleich an Isa, daß der Prinz abgereist ist, damit sie beruhigt ist."

„Ja, tu das, mein Kind," sagte die Mutter. „Ich werde auch ein Schreiben beifügen. Ich muß dich jetzt verlassen, um den längst versprochenen Besuch bei Remmlers einmal abzustatten. Du willst mich ja nicht begleiten."

„Nein, Mama, verlange es nicht. Du weißt, unsere alte Heimat weckt noch zu schmerzliche Erinnerungen, so daß ich sie vorläufig noch meiden möchte."

„Ja, ich verstehe," entgegnete Frau de Moredo mit leisem Seufzer. Auch ihr war nicht danach zumute, das Haus zu betreten, aus welchem man vor kurzem ihren toten Gatten getragen; dennoch wäre es sehr unhöflich gewesen, wenn sie nicht einmal nach Frau Professor Remmler gesehen hätte.

Als die Mutter gegangen, schrieb Angelika an die Schwester, ihr alles genau berichtend. Das war bald geschehen. Nun konnte sich Isas Schwesterherz keine Sorgen mehr machen. Angelika lächelte. Ihrer Meinung nach war dies durchaus unnötig. Angelika dachte nach, dachte an die Vergangenheit. Wie war ihr Leben jetzt still und einsam gegen früher, da ein Dutzend lustige junge Mädels um sie gewesen. Manchmal war es doch wunderschön in der Schweiz gewesen; besonders jetzt in der Trauerzeit empfand Angelika die Stille und Zurückgezogenheit doppelt. Ihre Pensionsfreundinnen waren nun in alle Winde zerstreut, manche gar schon verlobt oder verheiratet. Selbst Marion, ihre liebste Freundin, hatte sich vor kurzem verheiratet. Sie ist nun Frau Oberleutnant Germsheim. Der Trauer um den verstorbenen Vater halber hatte Angelika die Einladung zur Hochzeitsfeier ablehnen müssen. Sie korrespondierte viel mit Marion, die wirklich eine glückliche Frau geworden, wenngleich Angelika zuerst anderer Meinung war. Marion stand nun nicht mehr so allein in der Welt. Dies mochte der Hauptbeweggrund gewesen sein, daß sie der Patin Wunsch sofort erfüllte, die ihr den Verlobten ausgesucht.

Die Mutter blieb lange weg. Angelika setzte sich ans Klavier und spielte ihre Lieblingsstücke. Unter ihren schöngeformten Händen quollen die Töne perlenweich hervor. Ihre Musik bedeutete für Angelika die größte Freude und Erholung. Sie beherrschte das Instrument mit meisterhafter Gewandtheit und war im Pensionat die erste begabteste Schülerin gewesen.

Minna, das Mädchen, trat leise ein und legte einen wundervollen Blumenstrauß auf den Tisch.

„Vom Prinzen." Erfreut nahm Angelika die duftenden Blumen. Ein kleines Briefchen war dabei. Einen letzten Scheidegruß sandte Prinz Hendriks seiner verehrten Freundin. Sinnend blickte Angelika vor sich nieder, während zwei heiße Tropfen aus ihren Augen auf die Blumen fielen. Jetzt hatte er einen schweren Weg vor sich. Ihre Gedanken folgten ihm nun. Prinz Hendriks hatte ihr viel von seiner schönen Heimat in Norwegen erzählt, so daß sie manchmal eine Sehnsucht ergriff, dieselbe zu Gesicht zu bekommen. Seine Mutter, Prinzessin Eba, sie war nun tot, deren große Güte und Freundlichkeit Angelika schon als Kind erfahren durfte.

Warum sollte sie zurückdrängen, was in ihrem Herzen lebte; besonders jetzt, da der Prinz fort, brach sich ihre Liebe siegreich die Bahn. Er liebte sie auch, und nun war er gegangen und kehrte wohl nie mehr zurück. Das war gut. Ihre gemeinsamen schönen Erinnerungen an frohe Tage, sie würden bleiben, wenn sie auch das Leben auseinander führte. Auch bei ihr kam nun alles so anders; denn der Tod des Vaters hatte gleichsam einen Umschwung in ihrem Dasein hervorgerufen. —

Viel früher als erst geplant gewesen kam Frau de Moredo mit Angelika nach Leipzig zu der Tochter. Isa wurde plötzlich schwer krank, sie bekam eine Lungenentzündung. Längere Zeit wurde für ihr Leben gefürchtet. Der Professor war trostlos, Frau de Moredo ging verweint und blaß im Hause umher und Angelika saß tagelang am Bette der kranken Schwester, im Herzen die heißeste Angst, daß dies teure Leben erlöschen könne. Endlich brach die gesunde Natur der jungen Frau die tückische Krankheit, sie ging der Genesung entgegen. Das war ein Jubel, eine Freude. Der Professor umarmte seine Schwiegermutter, als ihm dieselbe freudestrahlend die frohe Nachricht überbrachte. Er eilte an das Lager seines geliebten Weibes, das ihm neugeschenkt entgegenlächelte.

Mittlerweile stand Weihnachten vor der Türe, das Frau de Moredo mit ihrer jüngsten Tochter nun bei dem Schwiegersohn feierte. Es wurde ein frohes Fest nach der ausgestandenen Angst, nur den Vater vermißten sie alle, besonders Angelika empfand gerade in den stillen Festwochen seinen Verlust doppelt schmerzlich. Die Freude über Isas Genesung verdrängte alles Bittere. Am heiligen Abend war eine frohe Gesellschaft in dem großen Salon von Frau Isa versammelt. Es fehlte auch nicht an einigen Schützlingen des Professors, die im Leben schlecht bedacht und weder Verwandte noch Freunde besaßen, bei denen sie das Fest der Liebe zubringen konnten.

Angelika, die junge Schwester der liebenswürdigen Professorin, wurde mit Freuden in den Bekanntenkreis ihres Schwagers aufgenommen. Es fehlte dem schönen Mädchen nicht an Huldigungen. Isa war glücklich, ihre Lieben bei sich zu haben und lächelte oft erfreut, wenn sie sah, wie sich ihrem Schwesterlein überall die Herzen und Türen öffneten.

„Isa, ich weiß nicht, wo ich zuerst hin soll," sagte Angelika nach den Feiertagen zu der Schwester. „Sie wollen mich alle haben und sieh, manchmal, da komme ich mir recht schlecht vor, wenn mich die große Liebenswürdigkeit etwas anwidert."

„Lieber Kobold, das denkst du gar nicht," sagte Isa lächelnd. „Du bist viel zu gutherzig, um nicht nachsichtig sein zu können. Man muß die Menschen nicht so scharf auseinanderhalten. Sieh, in jedem ist ein gutes Fünkchen, wenn diese oder jener uns nicht so angenehm erscheint."

„Du bist immer klug, Isa, und verstehst die Menschen zu nehmen. Du hast es in dieser Beziehung auch besser als ich, denn du kannst mit ihnen im oberflächlichen Gesellschaftstone verkehren, ich aber, ich grüble und sinne über manches nach. Ja, ich erforsche oft die Menschen, und wirklich, es macht mir manchmal Spaß, wenn ich sehe, daß ich einen Menschen richtig taxiert habe."

„Ob dich das immer glücklich machen wird, ist eine Frage," sagte Isa ernst.

Ob Angelika den Prinzen liebte, ob sie zuweilen seiner gedachte? Nie war die Rede mehr darauf gekommen. Der Prinz hatte seit seiner Abreise auch nichts von sich hören lassen. Es war ja gut, und Frau de Moredo, sowie Isa hatten aufgeatmet, da sie durch ihn eine Gefahr für Angelika witterten. Aber sie wollte nicht fragen, das beste war, schweigend darüber hinweg zu gehen.

„Gela, willst du mich begleiten?" frug Isa die Schwester.

„Ueberall hin," sagte diese. „Willst du fort und wohin?"

„Ja, ich soll eine kleine Erholungsreise nach dem Süden machen. Der Arzt findet es für gut, Kurt ist natürlich damit einverstanden. Wir könnten es uns sehr schön machen und du lernst die Welt etwas kennen."

„Herrlich, herrlich!" rief Angelika, und ihr altes sonniges Lächeln huschte über ihr schönes Antlitz. „Aber die Mama, die kann ich jetzt doch nicht schon allein lassen?"

„Wie meinst du das, Angelika?" sagte Isa überrascht. „Du redest von jetzt schon, hast du gar die Absicht, die Mutter zu verlassen, oder —" sie konnte nicht ausreden, denn Angelika fiel ihr hastig ins Wort.

„Nein, Isa, was denkst du von mir. Ich dachte — ich sagte ja nur. Doch meinst du nicht auch, daß es besser wäre, wenn ich mir im Frühjahr einen Beruf erwählte?"

„Angelika!" Vorwurfsvoll sagte es die junge Frau. „Wie kannst du glauben, daß wir dich unter Fremde schicken? Du kommst zu mir, wenigstens einige Zeit, und vielleicht — man weiß ja nicht, was die Zukunft bringt. Doch davon wollen wir jetzt nicht reden. Wir reisen zusammen auf einige Wochen, die Mama bleibt hier, damit der Haushalt nicht vernachlässigt wird und Kurt sein behagliches Heim hat."

„Ich begleite dich gerne, Isa," erwiderte Angelika und küßte die Schwester. Dann machten sie Reisepläne.

Angelika voll sprudelnder Fröhlichkeit und Isa still und mit einem träumerischen Ausdruck in den Augen. Die schwere Krankheit hatte ihr Inneres sehr verändert, manchmal dachte sie gequält an ihre Fieberphantasien, die ihr zuweilen als etwas Wahrhaftiges und Wirkliches, Empfundenes, vorschwebten. Botho Ludwigs, an den sie längst nicht mehr gedacht, trat an ihr Lager und hatte ihr ins Gesicht geschleudert, daß sie ihren Gatten belogen, den sie nie geliebt und nur aus Trotz und verschmähter Liebe geheiratet habe. „Du hast mich geliebt, liebst mich heute noch, wenn du auch wähnst, glücklich und zufrieden in deiner Ehe zu leben. Ich habe dir jetzt die Augen geöffnet. Du wirst sehen, daß ich recht habe." Dann war er mit seinem verführerischen Lächeln vor sie getreten und seine heißen Küsse brannten auf ihren Lippen. Dies alles hatte sie in den bangen Fiebernächten vernommen und wie vor etwas Schrecklichem abwehrend die Hand ausgestreckt. Als die junge Frau zum ersten Male wieder die Krankenstube verließ, da war dies alles vergessen. Froh und heiter trat sie dem Gatten entgegen. In den letzten Tagen kamen ihr ihre Fieberträume wieder lebhaft ins Gedächtnis, so daß sie manchmal eine Unruhe ergriff. Oft und oft ertappte sie sich bei dem Gedanken, wie es wohl sein würde, wenn sie Ludwigs' Gattin geworden wäre. Sie erschrak darüber und bemühte sich, doppelt lieb und gut zu dem Gatten zu sein, dem sie gleichsam Unrecht abzubitten hatte. Es war alles nur törichte Quälerei, sie liebte Kurt innig, und dieser Botho hatte längst nichts mehr in ihrem Leben gegolten. Die kleine Erholungsreise kam Isa nun sehr willkommen. Sie sagte sich, wenn sie wieder zurück und gekräftigter sein würde, dann mußten all diese beunruhigenden Gedanken und Empfindungen weichen.

Am Tage vor Isas und Angelikas Abreise, die die beiden nach Locarno führen sollte, betrat Professor Rasmus das Gemach seiner Gattin. Diese trat ihm entgegen und sagte: „Wir haben schon alles beraten. Mama sorgt, daß es dir während meiner Abwesenheit an nichts fehlt. Unser lieber, junger Friesen wird dir Gesellschaft leisten. Ich weiß, du hast ihn gerne um dich."

„Friesen ist wieder hier? Mein kleiner Getreuer," sagte Kurt Rasmus erfreut und blickte mit frohem Staunen auf eine schlanke Jünglingsgestalt, die nun mit sichtlicher Freude auf ihn zueilte und den Professor lebhaft begrüßte.

„Welch glücklicher Zufall, junger Freund," sagte der Professor, „daß Sie gerade jetzt mein Haus aufsuchen, da mich meine Gattin im Stiche läßt."

Er sprach scherzend und blickte dabei voll Wohlgefallen auf den jungen Mann, dessen männlich ernste Züge durch die Wiedersehensfreude mit dem geliebten Lehrer ein sonniges Leuchten erhellte.

„Herr Professor, ich bin glücklich, von Ihnen und Ihrer liebenswürdigen Frau Gemahlin so freundlich aufgenommen zu werden. Ich will Versäumtes nachholen und meine zwei Semester noch durchnehmen."

„Bravo, das nenne ich Energie," sagte der Professor. „Haben Sie es bei dem Verwandten durchgesetzt?"

„Er ist tot," sagte leise der Jüngling. „Ein kleines Erbteil gestattet mir nun, meine Studien fortzusetzen. Der Besitz des Onkels, der mir ebenfalls zufiel, ist verpachtet, nachdem ich alle baulichen Verbesserungen und Aenderungen vorgenommen, denn er war arg herunter. In geradezu miserablem Zustand war es um die Felder und Aecker bestellt."

„Was Sie alles fertig bringen, Friesen. Aber es freut mich, freut mich aufrichtig für Sie. Jetzt haben Sie ein Heim, und sei es auch klein und schlicht. Sie haben nun ein Plätzchen, wo Sie hingehören, eine Heimat, wo Sie ausruhen können, wenn das Leben Ihnen Kämpfe und Enttäuschungen bringt."

„Ich bin dem verstorbenen Onkel sehr dankbar und habe getan, was in meinen Kräften stand, um mein Erbteil zu verbessern. Hab' gearbeitet wie ein Bauer. Ja, manchmal kam eine Art Verzweiflung über mich, wenn ich dachte, daß ich meine ganze Kraft, meine Intelligenz in die alte Klitsche stecken sollte, während es mich doch mit heißer Sehnsucht zu meinen Büchern, nach Betätigung meiner begonnenen Laufbahn verlangte."

„Kann mir's denken," sagte der Professor und nahm seines einstigen Schülers Hand. „Sie sind ein tapferer, treuer Mensch. Doch nun wollen wir ein gemütliches Wiedersehen feiern."

„Ja, das wollen wir," sagte der schöne Jüngling und seine dunklen Augen leuchteten.

Angelika, die sich zu der Mutter gesellt, blickte wie gebannt in das Antlitz des Fremden. Es war, als würde eine geheime Macht sie zu diesem Jüngling ziehen, dem sie heute zum ersten Male begegnete. Auch des Jünglings Augen hoben sich flüchtig zu dem jungen Mädchen empor und die beiden Menschenkinder lasen ein gegenseitiges Wohlgefallen aneinander.

Kurt Rasmus wandte sich wieder den Seinen zu und, auf Angelika blickend, sagte er zu seinem jungen Freunde: „Hier meine kleine Schwägerin Angelika. Diese haben Sie wohl noch nicht gekannt?"

„Nein, mein zerstreuter Professor," sagte seine Gattin lächelnd, während Friesen zu dem jungen Mädchen trat und einige freundliche Begrüßungsworte an dieses richtete. Er reichte ihr die Hand und blickte sekundenlang in ihr schönes Antlitz.

Es war nur ein kurzer Moment und dennoch richteten die anderen die Blicke auf die beiden jungen Leute. War es nicht, als ob sie zusammengehörten, als wären sie füreinander geschaffen?

Als die kleine Gesellschaft kurze Zeit darauf in dem behaglichen Speisezimmer beim Abendbrot zusammensaß, wurde dieser Eindruck durch anderes wieder verwischt. Der junge Friesen berichtete von seiner einsamen Heimat im Marschlande, von seiner Arbeit in Wind und Wetter und von dem grämlichen alten Verwandten, den er treu gepflegt und durch seine Jugend noch einige freundliche Stunden geschenkt. Einem tüchtigen, pflichtgetreuen Manne habe er nun die eigene Scholle anvertraut. Es falle ihm zwar im Anfang nur ein kleiner Pachtertrag zu, doch sein Anwesen sei darum auch in den besten Händen.

„Ich konnte ja nicht anders handeln, wollte ich nicht mein Studium aufgeben," schloß Friesen.

„Sie haben recht getan," sagte der Professor. „Ein Mann mit Ihren Fähigkeiten darf nicht den Landmann spielen, das bleibt Ihnen immer noch übrig. Später kann Ihnen diese Heimat ein Ruheort werden."

„Das habe ich mir auch gesagt, und darum bin ich hierher gekommen und hoffe, daß mich dies eine Jahr nicht viel zurückgebracht hat."

„Davon bin ich überzeugt," entgegnete Rasmus. Ihm war

Lüge und Wahrheit.

Die Lüge eilt im bunten Gewand,
Ihr Gift ausspeiend, hin durch das Land —
Und lüstern die Menschheit auf allen Wegen
Kommt gläubig-begehrlich dem Weib entgegen.
Saugt voll sich wie Bienen am Honigseim,
Bleibt kleben am ekelsten Lügenleim —
Das ist die Waffe im Feindesland,
„Ein Lügenweib im bunten Gewand!"

Doch wuchtig tritt ihm bald auf den Pfad —
Im Eisenharnisch der edlen Tat —
Die „Wahrheit" und heißet die Lüge schweigen;
Die Gift eingesogen, müssen sich neigen
Der Edlen, die rufet auf den Plan
Die „Lüge", und klaget laut sie an —
Schlägt ihr der Beweise Schwert ins Gesicht —
Das ist es, der Wahrheit ehrlich Gericht!

S. Scheler.





Von der Erdbebenkatastrophe in den Abruzzen:
Bergung von Opfern des Erdbebens in Sora.

Von der Erdbebenkatastrophe in den Abruzzen:
Ruine der „Banca di Roma" in Avezzano.



Vom westlichen Kriegsschauplatz:
Feldtelephonstation am Ufer der Aisne.



Vom Zeppelinangriff auf die Ostküste Englands:
Von Bomben beschädigte Häuser auf St. Peters-Plain in Yarmouth. (Phot.: Photothek, Berlin.)



Vom westlichen Kriegsschauplatz: Ein Mittagsmahl im Schützengraben. (Phot.: Leipz. Presse-Büro.)



Vom östlichen Kriegsschauplatz:
Nach den Kämpfen an der Weichsel: Abgebrannte Holzbrücke.



Vom westlichen Kriegsschauplatz: (Phot.: vereenigde Foto-Bureaux Amsterdam.)
Ein Pionierzug, der als Wohnraum, als Küche und auch als Arbeitswerkstätte dient.



Vom westlichen Kriegsschauplatz: (Phot.: Vereenigde Foto-Bureaux Amsterdam.)
Ein englisches Geschütz in der Front, mit englischen und belgischen Bedienungsmannschaften.

so wohl, so glücklich zumute. Am liebsten hätte er den jungen Friesen umarmt. Die glücklichen Zeiten von einst kehrten wieder, ja vielleicht noch schöner, als sie zu dreien des Abends beim trauten Schein der Lampe beisammensaßen.

Nach dem Abendbrot setzte sich Angelika ans Klavier und spielte einige bekannte Sachen. Zum Schlusse erklang Angelikas schöne Stimme durch den Raum. Es war eine fremdartige, schwermütige Melodie, wie solche die Anwesenden vielleicht zum erstenmal zu hören bekamen. Friesen lauschte fast andächtig. Ebenso übte Angelikas schönes Antlitz einen Zauber auf ihn aus.

Angelikas Persönlichkeit schien mit der seinigen etwas Verwandtes zu haben. Ihr Wesen, ihre wohllautende Stimme weckte in dem jungen Manne ein Echo an vergangene Zeiten, an ein trautes Vaterhaus, an eine ferne Heimat und an die frühverstorbene Mutter. Er wußte selbst nicht, wie es kam, daß ihn das junge Mädchen zum Träumer und Schwärmer werden ließ und Stimmungen und eine Sehnsucht in seinem Herzen erweckte.

Als Angelika geendet und von den anderen bewundert und gelobt wurde, verharrte Lothar Friesen still am Klavier, nur sein dunkles Auge blickte nach dem jungen Mädchen, das nun durch heiteres Geplauder die weltferne Stimmung, in welche das Lied die Anwesenden unwillkürlich versetzt, verscheuchte.

„Friesen, Ihnen hat das Lied wohl nicht gefallen und Sie möchten gerne noch etwas Lustiges hören, das den fremdartigen Eindruck beseitigt," sagte der Professor zu dem jungen Manne, der nun an seinen Platz trat.

„O nein, im Gegenteil. Ich liebe solche tiefe und melodienreiche Lieder. Ich finde, der Mensch hat so etwas mitten im Alltagsleben nötig."

„Gewiß, doch wo hat denn unser lustiger Kobold dieses Lied her?" frug Kurt.

Angelika lächelte. „Ich habe es in Neuchâtel einmal gehört und, da es mir gefiel, die Noten dazu beschafft."

„Ich dachte, der Prinz habe es dir gesandt," sagte Isa leise zu der Schwester.

„Nein, das nicht, doch er bat mich um die Noten, als er es einmal im Pensionat von uns singen hörte."

„Ach, richtig, und die Prinzessin hat dir darauf einen sehr lieben Brief geschrieben. Der Prinz ist tief zu beklagen, diese Mutter verloren zu haben."

„Ich glaube, er wird es so leicht nicht verschmerzen," sagte Angelika und ein zartes Rot färbte ihr Antlitz, da sie bemerkte, wie das dunkle Auge Friesens fragend und forschend das ihrige suchte.

Unwillkürlich verglich das junge Mädchen den jungen Fremden mit dem Prinzen, und dieser Vergleich fiel nicht zuungunsten Friesens aus. Was der Prinz an vornehmer Eleganz, an schöner, männlicher Erscheinung besaß, dies mußte man Friesen auch zugestehen. Sein ausdrucksvolles Antlitz verriet große geistige Begabung, während der Prinz mehr die liebenswürdigen Eigenschaften eines in Reichtum und hoher Lebensstellung stehenden Mannes besaß. Prinz Hendriks war jedoch durchaus kein oberflächlicher Charakter. Er besaß großen Kunstsinn und einen feingebildeten Geist, der sich überall zu betätigen suchte.

Isa und Angelika brachen frühzeitig auf, da sie am nächsten Morgen Leipzig verlassen wollten.

Mit vielen Glückwünschen verabschiedete sich Friesen von der jungen Hausfrau, während er, zu Angelika gewandt, den Wunsch aussprach, daß es wohl nicht das letztemal sei, sie im Hause seines verehrten Lehrers zu sehen.

„Unser Kleinchen wird öfter Leipzig unsicher machen," sagte Rasmus, der die Worte des jungen Mannes vernommen hatte. Angelika nickte lächelnd und reichte Friesen die schlanke, feine Hand zum Abschiede.

Die Herren blieben noch zurück. Bei einer duftenden Havanna plauderten sie von Friesens Heimat. Der Professor gab dem jungen Manne manch guten Rat in bezug seiner fortzusetzenden Studien.

Frau de Moredo hatte sich ebenfalls zurückgezogen und saß in Isas Schlafgemach.

„Geh nun schlafen, Mama," sagte Isa zu ihrer Mutter. „Wenn Tante Burg ein Recht zu haben glaubt, Angelika jetzt zu sich zu nehmen, so wollen wir ihr dies schon freundlichst beibringen. Jedenfalls wollen wir Angelika noch nichts von Tante Bertas Schreiben sagen, es könnte sie beunruhigen und bekümmern. Sicher willfahrt Angelika nur ungern dem Wunsche der Tante, was ich nur billigen kann. Wenn die Geheimrätin auch zum größten Teil die Kosten von Angelikas Erziehung auf sich genommen, so berechtigt sie dies nicht zu solchen Maßnahmen, da damals nie die Rede davon war."

„Gewiß," sagte die Mutter. „Ich gebe dies auch niemals zu. Schlafe nun, mein Herz, daß du morgen gekräftigt bist. Hoffen wir zu Gott, daß dich deine Reise wieder vollkommen gesunden läßt."

„Das wünsche ich auch," entgegnete die Tochter.

„Gute Nacht und träume süß," sagte Frau de Moredo.

„Gute Nacht, Mama," erwiderte Isa, schon halb im Traum. Sie war sehr müde. Die vielen Besuche, das unerwartete Erscheinen Friesens hatten ihre noch zarte Gesundheit etwas angegriffen. (Fortsetzung folgt.)

Der Stern.

In dunkler Nacht ein Stern erscheint am düstern Himmelszelt,
Sein Licht, es blinket niederwärts aus einer andern Welt.
Es bringt mir Grüße von dem Herz, das draußen schlägt für mich,
Für mich in Kampf und Sturm und Streit. Gott aber schütze dich!

Und blickst du zu dem Himmel auf und siehest jenen Stern,
Dann wisse, daß ein Herz für dich schlägt in der Heimat fern,
Dann wisse, daß ein Herze flieht zum Herrn dort in den Höh'n.
Nach Kampf und Streit kommt dann der Sieg, und dann — ein Wiedersehn.

Dr. Hans Walter Schmidt.

Die erste Karte von Flandern und ihr deutscher Schöpfer.

(Nachdruck verboten.)

Vor zwei Jahren beging die ganze gebildete Welt den vierhundertsten Geburtstag des großen Neuschöpfers des Kartenzeichnens, nämlich Gerhard Kremers, der sich, nach der Sitte der Zeit latinisiert, Mercator nannte. Er wurde am 5. März 1512 zu Rupelmonde in Flandern von deutschen Eltern geboren und studierte um das Jahr 1530 auf der jetzt untergegangenen Universität in Löwen. Zuerst wendete sich sein Sinn der „Gottesgelahrtheit" (Theologie) zu, später jedoch beschäftigte er sich mit Mathematik und Erdkunde. 1552 berief Herzog Wilhelm von Jülich den Mann, der sich in kurzer Zeit durch sorgfältig gestochene Karten großen Ruhm verschaffte, an seinen Hof nach Duisburg. Der ersten (nicht mehr erhaltenen) Karte von Palästina von 1537 folgte ein Jahr später die „Genaue Beschreibung von Flandern" (Exactissima Flandriae descriptio). 1540 schuf er sein Hauptwerk, eine große Karte von Flandern im Maßstab 1:166 000, die eines der ersten topographischen Werke bedeutet. Sie ist großartig gestochen und Kaiser Karl V. gewidmet; das einzige erhaltene Exemplar, das noch vorhanden ist, wird im Museum Plantin-Moretus in Antwerpen viel bewundert. In demselben Jahre setzte sich Mercator für die Anwendung der Kursivschrift an Stelle der Fraktur so energisch ein, daß die letztere nicht mehr auf den Erdkarten angewandt wurde. Auf zwei späteren Karten, 1554 von Europa und der Weltkarte von 1569, wendete er erstmals die nach ihm benannte Projektion an, die durch ihre genaue Gradeinteilung die genauen Ablesungen von der Entfernung möglich machte. Ferdinand von Richthofen nennt diese Tat des Gelehrten geradezu das Fundament der neuen wissenschaftlichen Erdbeschreibung. Im späten Alter griff der Gelehrte auf einen Jugendplan zurück und gab die Karten des Ptolemäus, des bedeutendsten Geographen der antiken Welt, mit Anmerkungen heraus. Von dem Titel, den er seinem Werke gab: „Atlas, sive cosmographicae meditationes de fabrica mundi et fabricati figura", ging der Name, Atlas, auf alle derartigen geographischen Werke über. Für die Weitsichtigkeit Mercators zeugt u. a. eine briefliche Aeußerung von 1580, worin er mahnte, den Polarweg nach China nicht im Nordosten zu suchen. Genau 300 Jahre später, am 24. April 1880, kam Nordenskjöld von der Umsegelung Asiens und Europas nach Stockholm heim. Ist auch Mercator auf belgischem Boden geboren, so war er doch in seiner Gesinnung gut deutsch, und auf seinem Grabstein in der Duisburger Salvatorkirche stehen ausdrücklich die Worte: Gerhardus Mercator hic situs est Juliaceneum provincia oriundus, d. h.: liegt Gerhard Mercator aus der Provinz Lüttich stammend

Allerlei.

Zu unseren Bildern.

Von unseren Kriegsschauplätzen.

Unser erstes Bild zeigt die Zustände auf russischen Straßen an der Bzura, wie sie dort vor Wochen während des schwierigen Vormarsches der Deutschen herrschten. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz führt uns das Bild, das uns eine Feldtelephonstation an den Ufern der Aisne zeigt. Ein weiteres unserer Bilder gibt uns eine Vorstellung von den Folgen des Zeppelinangriffs auf die Ostküste Englands. Die Häuser auf St. Peters-Plain in Yarmouth weisen arge Spuren der auf sie geworfenen Bomben auf. Ein Idyll aus dem Schützengrabenleben führt uns das Bild vor, auf dem zwei Soldaten am Eingang des Grabens ihr Mittagsmahl einnehmen. Eine abgebrannte Holzbrücke redet über die Kämpfe an der Weichsel zu uns. Der Pionierzug, der als Wohnraum, als Küche und auch als Arbeitswerkstätte dient, gibt dem Beschauer ein Bild von der raschen und sicheren Art, mit der die Deutschen im Kriege alles zu organisieren wissen. Das letzte unserer Bilder zeigt uns ein englisches Geschütz in der Front, mit englischen und belgischen Bedienungsmannschaften.

Das Erdbeben in den Abruzzen.

Von der schweren Erdbebenkatastrophe in Mittelitalien sind nach und nach noch viele erschütternde Einzelheiten bekannt geworden, und es zeigte sich leider, daß die ersten Angaben über die Opfer an Toten und Verletzten eher zu niedrig als zu hoch gegriffen waren, da man aus einer ganzen Reihe entlegener und verkehrsarmer Abruzzenorte, die fast völlig zerstört sind, erst nach Verlauf mehrerer Tage Nachricht erhielt. Die Rettungsarbeiten durch Militär und Gendarmerie gestalteten sich sehr schwierig, da ganze Berge von Schutt und Trümmern fortzuräumen waren.

Rätselecke.

(Nachdruck verboten.)

Palindrom.

Ein flüssiger Stoff aus Frucht und Same,
Ein sanfter Balsam allen Wunden,
Verkehrt: bekannter Päpste Name —
Gewiß hast du ihn schon gefunden.

Bilderrätsel.



Auflösungen der Aufgaben in der letzten Nummer.

Auflösung des Bilderrätsels:
Viel Feind, viel Ehr.

Auflösung des Gleichlauträtsels:
Chur, Kur, Cour.

Auflösung des Homonyms
Heide.

Auflösung des Rösselsprungs:
Prahl nicht heute: morgen will
Dieses oder das ich tun;
Schweige doch bis morgen still,
Sage dann: das tat ich nun!
Rückert.

Auflösung des Zahlenrätsels:

B K W
B O R I S
K R O N E
W I N D E
S E E

Auflösung des Homonyms:
Warten.

Auflösung des Vexierbildes:
Auf den Kopf stellen, dann sieht man den Franzosen links am Geschützrad.

Der Krieg 1914/15

Kriegs-Chronik.

(31. Fortsetzung.)

14. Januar: Im Osten. Südlich Gumbinnen und östlich Lötzen werden russische Angriffe abgeschlagen, wobei mehrere hundert Gefangene gemacht werden. In Polen westlich der Weichsel werden die deutschen Angriffe fortgesetzt. An der österreichisch-ungarischen dicht gefügten Front entlang der Nida scheitern alle feindlichen Angriffe der letzten Tage. In den Ostkarpathen und der südlichen Bukowina finden unbedeutende Rekognoszierungsgefechte statt.

Von der Türkei. Die türkischen Truppen rücken, unterstützt von persischen Kontingenten, in Aserbeidschan vor und tragen dort einen neuen, großen Erfolg davon, indem sie Täbris und Selmas, die beiden letzten russischen Stützpunkte dieser Gegend, besetzen.

15. Januar: Im Westen. Französische Angriffe beiderseits Notre Dame de Lorette nordwestlich Arras werden von unseren Truppen abgewiesen. Ein vor 8 Tagen bei Ecurie nördlich Arras dem Feind entrissener, zum Teil von einer Kompagnie besetzter Schützengraben geht wieder verloren. Die Kämpfe an dieser Stelle sind noch im Gang. — Nördlich und nordöstlich Soissons ist das nördliche Aisneufer von den Franzosen endgültig geräumt worden. Die deutschen Truppen eroberten in ununterbrochenen Angriffen die Orte Cuffies, Crouy, Issy Le Long, Missy und die Gehöfte Bauxrot und Verreris. Die deutsche Beute bei den dreitägigen Kämpfen nördlich Soissons beläuft sich auf rund 5200 Gefangene, 35 Geschütze, 6 Maschinengewehre und mehrere Revolverkanonen. Die Franzosen erlitten schwere Verluste. 4—5000 tote Franzosen wurden auf dem Kampffelde gefunden. Der Rückzug südlich der Aisne lag unter dem Feuer unserer schweren Batterien. — Feindliche Angriffe nördlich Verdun bei Cousenvoye scheitern. Mehrere Vorstöße gegen die deutschen Stellungen bei Ailly südwestlich St. Mihiel werden durch Gegenangriffe, nachdem sie stellenweise bis in die deutschen vordersten Schützengräben geführt hatten, unter schweren Verlusten für den Feind zurückgeschlagen. Ein unbedeutender Angriff bei Mesnil nördlich St. Dié wird von den deutschen Truppen abgewiesen.

Im Osten. Die deutschen Angriffe in Polen westlich der Weichsel machen langsam Fortschritte. Heftige russische Gegenangriffe werden unter schwersten Verlusten für die Russen zurückgeschlagen. Am Dunajec ist ein heftiger Geschützkampf im Gange. Besonders die österreichisch-ungarische schwere Artillerie wirkte gut. Sie schoß ein großes Magazin in Brand und brachte durch einige Schüsse eine seit mehreren Tagen gut placierte feindliche schwere Batterie zum Schweigen.

Von der Türkei. Das französische Unterseeboot „Saphir" versucht, sich dem Eingang der Dardanellenstraße zu nähern, es stößt jedoch auf eine Mine und sinkt.

16. Januar: Im Westen. In der Gegend von Nieuwpoort finden nur Artilleriekämpfe statt. Feindliche Angriffe auf deutsche Stellungen nordwestlich Arras werden abgeschlagen. Im Gegenangriff erobern die deutschen Truppen zwei Schützengräben und nehmen die Besatzung gefangen. Das in letzter Zeit oft genannte Gehöft La Boiselle nordöstlich Albert wird gänzlich zerstört und von den Franzosen gesäubert. Kleinere, für die Deutschen erfolgreiche Gefechte finden in den Argonnen und im Wald von Consenvoye nördlich Verdun statt. Ein Angriff auf Ailly nordöstlich St. Mihiel bricht unter dem deutschen Feuer in der Entwicklung zusammen.

Im Osten. Die Lage ist unverändert. Die regnerische und trübe Witterung schließt jede Gefechtstätigkeit aus.

17. Januar: Im Westen. In Flandern nur Artilleriekämpfe, in den Argonnen kleinere Fortschritte. Sturm und Regen behinderten fast auf der ganzen Front die Gefechtstätigkeit.

Im Osten. In Polen am Dunajec und im Raume südlich Tarnow Geschützkampf, der mit wechselnder Intensität den ganzen Tag hindurch anhielt.

Von der Türkei. Die im Kaukasus operierenden türkischen Truppen setzen seit einigen Tagen einen erbitterten Kampf gegen die Russen fort, die beträchtliche Verstärkungen erhalten haben.

Im Brester Arsenal bricht ein Brand aus, der die Bureaus für Hydraulik und die Zeichensäle für Schiffbau verheert.

18. Januar: Im Westen. In der Gegend von Nieuwpoort nur Artilleriekämpfe. Bei La Boiselle nordöstlich Albert werfen die deutschen Truppen im Bajonettangriff die Franzosen, die sich im Kirchhof und Gehöft südwestlich davon wieder festgesetzt hatten, heraus und machen 3 Offiziere und 100 Mann zu Gefangenen. Im Argonner Wald werden mehrere französische Gräben erobert und die französischen Besatzungen fast aufgerieben. Ein Angriff der Franzosen auf die deutschen Stellungen nordwestlich Pont-à-Mousson führt auf eine Höhe 2 Kilometer südlich Villcey bis in unsere Stellungen. Der Kampf dauert noch an.

Im Osten. Im nördlichen Polen versuchen die Russen, über den Wkra-Abschnitt bei Radzanow vorzustoßen, werden aber zurückgewiesen. — Auf den Höhen östlich Zakliczyn zwingt die österreichisch-ungarische Artillerie durch ein konzentrisches Feuer die Russen zum Verlassen einiger vorderster Schützenlinien. Die rückgängige Bewegung überträgt sich beim Feinde auch auf andere Frontteile, so daß schließlich in einer Ausdehnung von 6 Kilometern der Gegner die vorderste Stellung räumt und in wirkungsvollstem Artillerie- und Maschinengewehrfeuer in Unordnung auf die nächsten Höhenlinien zurückgeht. An der übrigen Front

in Westgalizien nur Geschützkampf. In den Karpathen nur unbedeutende Patrouillengefechte.

Von der Türkei. Die türkischen kaukasischen Truppen verteidigen hartnäckig ihre Stellungen gegen die Russen, die mit überlegenen Kräften angreifen. Ein feindlicher Versuch, den Flügel eines türkischen Korps zu überfallen, ist gescheitert. Nach einem Gefecht zwischen der türkischen und russischen Kavallerie westlich von Hoifboh flieht der Feind.

19. Januar: Im Westen. Auf der ganzen Front finden nur Artilleriekämpfe statt.

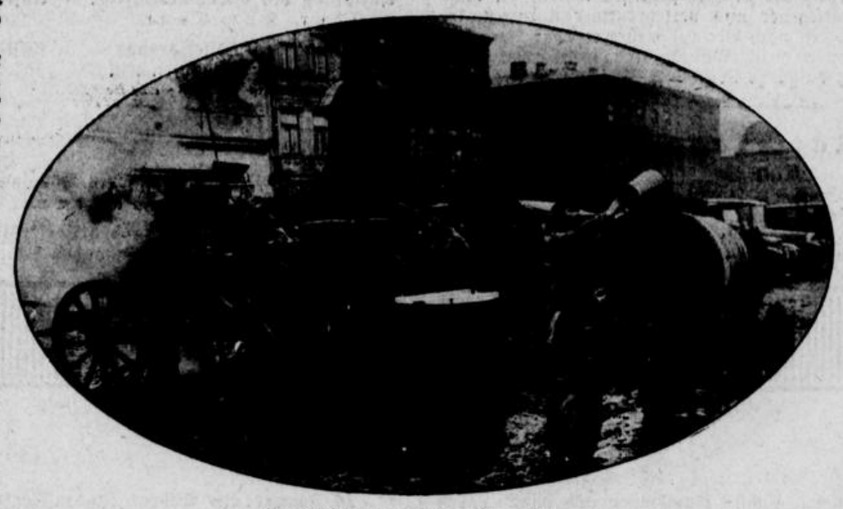
Im Osten. Die Witterung ist sehr ungünstig. Bei Radzanowo, Biezon und Sierpe werden die Russen unter schweren Verlusten zurückgeworfen. Mehrere hundert russische Gefangene bleiben in deutscher Hand. In Westgalizien Artilleriekämpfe. In den Karpathen hat sich nichts ereignet. Aus einigen Gegenden wird neuerlich starker Schneefall gemeldet. Bei Jakobeni in der südlichen Bukowina wird ein russischer Vorstoß unter schweren Verlusten des Gegners zurückgeschlagen.

Vom Luftkrieg. In den Abendstunden unternehmen deutsche Marineluftschiffe einen Angriff gegen einige befestigte Plätze an der englischen Ostküste. Ueber Yarmouth, Sheringham, Sandringham und Kings Lynn werden Bomben abgeworfen. Die Luftschiffe kehren unbeschädigt zurück.

20. Januar: Im Westen. Im Abschnitt zwischen der Küste und Lys finden nur Artilleriekämpfe statt. Bei Notre Dame de Lorette nordwestlich Arras wird dem Feind ein 200 Meter langer Schützengraben entrissen. In den Argonnen nehmen die deutschen Truppen einige feindliche Schützengräben. An einer Stelle betrug der deutsche Geländegewinn der letzten Tage 500 Meter. Im Walde nördlich Sennheim schreitet der deutsche Angriff gut fort. Der Hirzstein wird genommen.

Im Osten. An der Front in Polen finden, abgesehen von Patrouillengefechten, nur Artilleriekämpfe statt. Am Dunajec beschießt die österreichisch-ungarische Artillerie Abschnitte der feindlichen Infanterielinien und erzwingt die Räumung eines stark besetzten Meierhofes. Eine eigene Abteilung dringt bis an den Fluß vor, bringt dem Gegner mehrere hundert Mann Verluste bei und zerstört noch die vom Feind eingebaute Kriegsbrücke über den Dunajec.

Personalien. Kriegsminister und Chef des Generalstabes des Feldheeres, Generalleutnant v. Falkenhayn, wird unter Beförderung zum General der Infanterie auf sein Ansuchen von der Stellung als Kriegsminister enthoben.



Vom östlichen Kriegsschauplatz:
Deutscher Wasserdestillierapparat in einer Ortschaft Russisch-Polens.

Generalmajor Wild v. Hohenborn wird unter Beförderung zum Generalleutnant zum Staats- und Kriegsminister ernannt.

21. Januar: Im Westen. Zwischen der Küste und dem Lys finden nur Artilleriekämpfe statt. Der vorgestern von den Deutschen genommene Schützengraben bei Notre Dame de Lorette geht wieder verloren. Nordwestlich Arras greifen die Franzosen beiderseits der Chaussee Arras-Lille wiederholt an, werden aber zurückgeschlagen. Südwestlich Berry au Bac werden den Franzosen zwei Schützengräben abgenommen. Französische Angriffe gegen unsere Stellungen südlich St. Mihiel werden abgewiesen. Nordwestlich Pont-à-Mousson gelingt es, einen Teil der den Deutschen vor drei Tagen entrissenen Stellungen zurückzunehmen. Um den Rest der verloren gegangenen Stellung wird noch gekämpft. In den Vogesen nordwestlich Sennheim dauern die Kämpfe noch an.

Im Osten. Ein kleineres Gefecht östlich Lipno verläuft für die Deutschen günstig. Im Gelände westlich der Weichsel nordöstlich Borzimow schreitet der deutsche Angriff fort. Ein russischer Angriff westlich Lopuszno südwestlich Konski wird abgeschlagen.

Von der Türkei. Die Angriffe der Russen auf der Front im Kaukasus werden auf der ganzen Linie zum Stillstand gebracht. Englische Streitkräfte versuchen unter dem Schutze von drei Kanonenbooten, die sich bei Karna aufhalten, eine Offensive gegen die türkischen Truppen, werden aber vollständig besiegt und gezwungen, sich mit großen Verlusten zurückzuziehen.

22. Januar: Im Westen. Anhaltender Regen schließt eine größere Gefechtstätigkeit zwischen der Küste und dem La Bassée-Kanal aus. Bei Arras Artilleriekämpfe. Ein französischer Angriff nördlich von Verdun wird leicht abgewiesen. Durch einen Vorstoß wird das Gelände vor der deutschen Front, südlich St. Mihiel, in dem sich noch kleinere französische Abteilungen aufhielten, bis zur alten Stellung der Franzosen gesäubert. Der Kampf um Croix des Carmes nordwestlich Pont-à-Mousson dauert noch fort. Ein starker französischer Angriff gegen den von den Deutschen wieder eroberten Teil der deutschen Stellungen wird unter schweren Verlusten für den Feind zurückgeschlagen. In den Vogesen nördlich Sennheim werfen die deutschen Truppen den Feind von den Höhen des Hartmannsweilerkopfes.

Im Osten. Im Sucha-Abschnitt schreitet der Angriff der deutschen Truppen langsam fort. Nördlich der Weichsel entwickelt sich lebhafterer Geschützkampf; die österreichisch-ungarische Artillerie wirkt namentlich im südlichen Nida-Abschnitt und bei Checiny, wo der Bahnverkehr der Russen durch Volltreffer auf die Eisenbahnstation empfindlich gestört wird, mit besonderem Erfolge. Auch südlich der Weichsel ist in einigen Teilen der Front ein Geschützkampf mit wechselnder Stärke.

Von der Türkei. Die Hauptkräfte der Russen, denen es nicht gelungen war, den türkischen linken Flügel zu erschüttern, zogen sich vor der türkischen Gegenoffensive zurück. Die Türken verfolgen den Feind.

23. Januar: Im Westen. Zwischen Souain und Perthes nördlich des Lagers von Chalons greift der Feind an. Der Angriff bricht in dem deutschen Feuer zusammen. Der Feind flüchtet in seine Schützengräben zurück. Im Argonner Wald erobern die deutschen Truppen westlich von Fontaine-le-Mitte eine feindliche Stellung. Nordwestlich Pont-à-Mousson werden französische Angriffe unter schweren Verlusten für den Feind abgeschlagen. Bei Wisembach werden Alpenjäger zurückgeworfen. Mehrere nächtliche Angriffe des Feindes auf den Hartmannsweilerkopf bleiben erfolglos.

Im Osten. In Nordpolen in der Gegend Przasnysz wird ein unbedeutender russischer Angriff abgewiesen. Aus Blinno und Gojt werden die Russen hinausgeworfen. Schwächere auf Szpital-Gorny vorgehende russische Abteilungen werden zum Rückzug gezwungen. Die deutschen Angriffe gegen den Sucha-Abschnitt schreiten fort. In der Gegend Rawa und westlich Checiny lebhafte Artilleriekämpfe. Die wiederholten russischen Angriffe auf die österreichisch-ungarischen Stellungen in der südlichen Bukowina enden mit der Wiedereroberung von Kirlibaba und der die Stadt beherrschenden Höhen durch die österreichisch-ungarischen Truppen. Die Russen ziehen sich unter schweren Verlusten zurück. Die Versuche des Gegners, über Jakobeny und Kirlibaba weiter Raum zu gewinnen, sind daher vollkommen gescheitert.

Freiherr v. Burian, der neue Leiter der Auswärtigen Angelegenheiten Oesterreich-Ungarns, trifft auf seiner Reise in das deutsche Hauptquartier in Berlin ein.

24. Januar: Im Westen. Im Argonner Wald werden zwei französische Angriffe mühelos abgewiesen. In den Vogesen, am Hartmannsweilerkopf und nordöstlich Steinbach machen die Deutschen Fortschritte und nehmen 50 französische Jäger gefangen.

Im Osten. Der deutsche Angriff gegen den Suchaabschnitt bei Borzimow ist erfolgreich; feindliche Gegenangriffe werden unter schweren Verlusten für die Russen abgeschlagen. Russische Angriffe in Gegend nordwestlich Opozno scheitern. Durch das österreichisch-ungarische Artilleriefeuer gezwungen, räumt der Feind südlich Tarnow abermals einige Schützengräben. In den Karpathen ist die Situation im allgemeinen unverändert. Aus mehreren südlich der Paßhöhen vorgeschobenen Stellungen werden die Russen zurückgedrängt. In der Bukowina werden nach dreitägigen, fast ununterbrochenen Kämpfen die Russen an der ungarischen Grenze bei Laszlofalva geschlagen und zersprengt, worauf die österreichisch-ungarischen Truppen in Laszlofalva und im benachbarten Kirlibaba einrücken. In der Nähe von Dorna Watra, knapp an der rumänischen Grenze, werden die vordringenden Russen geschlagen und eine größere Truppenabteilung vernichtet.

Von der Marine. Bei einem Vorstoß der deutschen Panzerkreuzer „Seydlitz", „Derfflinger", „Moltke" und „Blücher" in Begleitung von vier kleinen Kreuzern und zwei Torpedobootsflottillen in der Nordsee kommt es vormittags zu einem Gefecht mit englischen Streitkräften in der Stärke von 5 Schlachtkreuzern, mehreren kleinen Kreuzern und 26 Torpedobootszerstörern. Der Gegner bricht nach drei Stunden 70 Seemeilen West-Nord-West von Helgoland das Gefecht ab und zieht sich zurück. Auf englischer Seite ist ein Schlachtkreuzer, von den deutschen Schiffen der Panzerkreuzer „Blücher" gesunken. Alle übrigen deutschen Streitkräfte kehren in die Häfen zurück.

25. Januar: Im Westen. Bei Nieuwpoort und Ypern finden Artilleriekämpfe statt. Nördlich des Lagers von Chalons kommt es zu Infanteriekämpfen, die noch andauern. Im Argonner Wald nördlich Verdun und nördlich Toul lebhafte Artilleriekämpfe. Die französischen Angriffe auf Hartmannsweilerkopf werden sämtlich abgeschlagen. Die Kämpfe im Walde sind für die Franzosen sehr verlustreich.

Im Osten. In Ostpreußen Artilleriekämpfe auf der Front Loetzen östlich Gumbinnen und südlich. Der Feind wird durch das deutsche Feuer gezwungen, einzelne Stellen südöstlich Gumbinnen zu räumen. Nordöstlich Gumbinnen werden zwei feindliche Angriffe unter schweren Verlusten für die Russen abgeschlagen. An der Nida findet ein lebhafter Geschützkampf statt.

(Fortsetzung folgt.)

Beilage zur „Annener Zeitung“

Nr. 22. Samstag, den 20. Februar 1915. 31. Jahrgang.

Politische Rundschau.

⊙ **Die deutsche Kriegsanleihe.** Der „Berl. Lokalanz.“ meldet zu der Begebung der zweiten Kriegsanleihe Ende Februar: Die Anleihe wird zu 5 Prozent mit einem Emissionskurs aufgelegt werden, der zwischen dem Ausgabepreis der ersten Anleihe von 97,30 bezw. 97,50 und dem Nennwerte etwa die Mitte hält.

⊙ **Kirchenfeier für die Befreiung Ostpreußens.** Die „Kölnische Volkszeitung“ schreibt: Der Kaiser wünscht, daß bei dem Gottesdienste am nächsten Sonntage der Befreiung Ostpreußens vom Feinde mit Dank gegen Gott gedacht werde. Kardinal Felix v. Hartmann hat demnach angeordnet, daß am nächsten Sonntage im Anschluß an das Hochamt in der Domkirche in Köln, in der Kollegiatkirche in Aachen und in allen Pfarr- und Rektoratkirchen der Erzdiözese ein feierliches Te-Deum gesungen werde.

⊙ **Der Kommandant der „Blücher“ gestorben.** Der Kommandant des in der Nordseeschlacht gesunkenen Panzerkreuzers „Blücher“, Erdmann, ist gestern im Militärhospital zu Edinbourgh-Castle, wo er nach seiner Rettung Aufnahme gefunden hatte, an den Folgen einer schweren Lungenentzündung gestorben.

⊙ **Zeitungsverbot.** Vom stellvertretenden Generalkommando wurde in Würzburg die „Neue bayerische Landeszeitung“, das Organ des bayerischen Bauernbundes, auf drei Tage verboten.

Ausland.

England.

Kriegsrat in London.

Mittwoch abend wurde in Downingstreet ein Kriegsrat abgehalten, an dem die Minister Asquith, Grey, Lord Kitchener, Lloyd George und Churchill teilnahmen. Lord Fischer beschäftigte sich ausschließlich mit der Bedrohung des englischen Handels durch Deutschland und den Noten Amerikas und der anderen neutralen Staaten.

Spanien.

Spanischer Einspruch in London.

„Sera“ meldet aus Madrid: Die spanische Regierung hat gegen den Gebrauch ihrer neutralen Flagge durch englische Handelsdampfer Vorstellungen in London erhoben.

Die Versicherungsraten für Schiffstransporte von Spanien nach London sind um 22,5 Prozent gestiegen.

Italien.

Eröffnung der italienischen Kammer.

Die Kammer nahm ihre Arbeiten wieder auf. Die Abgeordneten erschienen sehr zahlreich. Die Gallerien waren überfüllt. Auf der Ministerbank Salandra, Sonnino und alle übrigen Minister. Unter den bekannten Parlamentariern auch Giolitti und Bettolo. Der Vorsitzende Marcora gedachte in bewegten Worten der Opfer des Erdbebens und sprach den Wunsch aus, die verwüsteten Gegenden möchten wieder aufblühen. Unter lebhaftesten Beifallskundgebungen entbot er die Grüße der Kammer an den König, der immer als der erste auf die Unglücksstätten eile, sowie der Armee und der Presse. Salandra gab seiner Teilnahme für die Opfer Ausdruck, besprach weitreichende Maßnahmen der Regierung zu Gunsten der Verunglückten und brachte die Gesetzesvorlage über diesen Gegenstand ein.

Japan.

Eine Liga zum Frieden mit Deutschland.

Die „Köln. Zeitung“ meldet von der holländischen Grenze: Die „Baseler Nachrichten“ melden aus Tokio vom 17. ds. Mts.: Unter dem Vorsitze des Grafen Okura bildete sich eine Liga zum Friedensschluß mit Deutschland.

Provinzielle Nachrichten.

Löttringhausen, 18. Febr. (Beförderung.) Der bisherige Vizefeldwebel Hr. Neuhoff, Sohn des Gutsbesitzers Hr. Neuhoff von hier, wurde zum Offizierstellvertreter befördert.

Witten, 19. Febr. (Tödlich verunglückt.) Im hiesigen Hauptbahnhofe wurde der Rangiermeister Anton Samland von einem Rangierzuge überfahren und so schwer verletzt, daß er schon kurz nachher starb.

Dortmund, 20. Febr. (Die Erderschütterung im Januar) hat unseren Feinden willkommenen Stoff zu einer Schwindelmeldung gegeben. Ein Freund der D. Ztg. übermittelt ihr einen Ausschnitt aus der „The free Preß“ in Milwaukee, der ihm von einem Verwandten zugesandt wurde und überschrieben ist: „Allies shell Dortmund“. Die Uebersetzung lautet folgendermaßen:

Die Verbündeten werfen Bomben auf Dortmund. Flieger warfen Bomben auf die deutsche Stadt und beschädigten öffentliche Gebäude.

London, 29. Jan. Der Kopenhagener Korrespondent der „Daily Mail“ telegraphiert folgendes:

Nach einer aus Berlin empfangenen Mitteilung wird gesagt, daß Flieger am Abend des 25. Januar Bomben auf Dortmund warfen, und hinzugefügt:

21 öffentliche Gebäude wurden beschädigt, die Mauern in der Coernerstraße sind geborsten und das Germaniadenkmal auf Hohensyburg ist zerstört.

Dortmund, 19. Febr. (Das Dortmunder Stadttheater,) dessen Betrieb von der Stadt unter ganz bedeutenden Opfern auch in der Kriegszeit aufrechterhalten worden ist, sieht sich der Notwendigkeit gegenüber, jetzt den Betrieb einzustellen, wenn die stadtseitig unternommenen Bemühungen, einige gestellungspflichtige erste Kräfte des Schauspiels und der Oper, ohne die befriedigende Vorstellungen sich nicht ermöglichen lassen, als unentbehrlich vom Kriegsdienst frei zu bekommen, fehlschlagen sollten. Man gibt sich in den betroffenen Kreisen der Hoffnung hin, daß die in Frage kommenden Künstler für den Rest der Spielzeit dem Theater erhalten bleiben, da sonst eine ansehnliche Schar beschäftigungs- und brotlos werden würde.

Herne, 18. Febr. (Eine leichtfertige Brandstiftung.) Riesige Rauchwolken wälzten sich am Samstag gegen Abend von der Riemker Gegend her über die Stadt. Im südlichen Teile der Stadt waren zwei Güterwagen mit gefüllten Benzolbehältern zusammengestoßen, von deren Inhalt ein Teil auf den Bahndamm strömte. Ein des Weges kommender älterer Mann gab einem Schulknaben ein Streichholz mit der unverständigen Aufforderung, das Oel anzuzünden. Im nächsten Augenblick flammte die Lohe haushoch zum Himmel. Ein Unfall hat sich bei dem Ereignisse, das sämtliche Feuerwehren der Umgegend alarmierte, zum Glück nicht ereignet. Die Namen des Mannes und des Schulknaben sind festgestellt.

Bochum, 19. Febr. (Die vier großen Bergarbeiterverbände) des Ruhrbezirks haben an den Handelsminister eine Eingabe gerichtet, geeignete Schritte zu veranlassen, daß zur Schlichtung von Streitigkeiten aus dem Arbeitsverhältnis zwischen Arbeitgebern und Arbeitern des Bergbaues ein Einigungsamt errichtet wird. Als Aufgabe des Einigungsamtes käme die friedliche Vermittelung und Beilegung von Streitigkeiten, die sich aus Fragen des Lohnes, der Arbeitszeit und der persönlichen Behandlung zwischen Arbeitgebern und Arbeitern des Bergbaues ergeben, in Betracht. In der Begründung wird ausgeführt, daß in der letzten Zeit unter den Bergleuten der verschiedenen Bergbaubezirke Preußens, besonders auch im rheinisch-westfälischen Industriebezirk, eine gewisse Mißstimmung und Unzufriedenheit entstanden ist, durch eine zu scharfe Behandlung der Frage der Ueberarbeit, nicht zuletzt auch durch die Befürchtung der Beschäftigung von Kriegsgefangenen in unterirdischen Betrieben. Einer solchen Beschäftigung ständen zunächst große betriebstechnische Schwierigkeiten bezüglich der Aufsicht, Verständigung entgegen. Dazu komme noch die Gefährlichkeit des Bergwerksbetriebes, die von den Kriegsgefangenen zum Schaden der ganzen Belegschaft und auch des Bergwerks ausgenutzt werden könne. Ganz besonders würde aber die Einrichtung des Einigungsamtes geeignet sein, sich mit den Beschwerden über unzureichende Löhne und Lohnkürzungen, die in letzter Zeit häufiger würden, zu beschäftigen. In der Eingabe wird dann noch hervorgehoben, daß die Bergarbeiterverbände im allgemeinen auf dem Standpunkte ständen, daß die Arbeiterausschüsse in der Lohnfrage nicht zuständig seien. — Eine zweite Eingabe der Bergarbeiterverbände, an den Reichskanzler gerichtet, beschäftigt sich mit der Brotversorgung der Bergarbeiter. Es wird ausgeführt, daß die festgesetzte Menge Brot bei weitem nicht für die Bergarbeiterschaft ausreicht bei ihrer starken körperlichen Tätigkeit. Die Bergarbeiter wären durch die Verordnung, daß ihnen für den Tag nur ½ Pfund zustehen sollte, hart betroffen. Die Eingabe ersucht, den Bergarbeitern eine größere Gewichtsmenge Brot abzugeben.

Trauerbriefe liefert in sauberster Ausführung die Buchdruckerei Fritz Küching.

Der Waffenschmied.

(12 Von E. Bauck.

„Tot, Vater?“ stammelte Agnes erschauernd: „Warum?“

„Weil sie mir eine ungeheure Schmach angetan hat, die nie wieder gut gemacht werden kann, weil sie eine Wortbrüchige ist, die Treue und Ehre in den Staub tritt — eine — eine — Dirne, die bei Nacht und Nebel mit einem fahrenden Komödianten aus ihrem ehrbaren Vaterhaus entfloh!“ Der Amtmann schrie die Worte förmlich heraus, und sein Gesicht, das vorher totenbleich war, wurde jetzt dunkelrot.

„O Gott!“ Gertraute wurde ganz blaß und ein paar große Tränen rannen über ihr Gesicht: „Was wird Guido dazu sagen? Der arme, arme Guido!“

„Er wird es tragen, wie ein Mann!“ antwortete Steinried erbittert: Der Himmel hat es gut mit ihm gemeint, weil er ihn vor der Ehe mit einer Unwürdigen bewahrte! Weine nicht um die, sie ist keine Träne wert!“

„Ach Vater!“

„Nein!“ Das Gesicht des Amtmannes wurde so streng, als wäre es aus Stein gemeißelt. „Mamsell“ — wandte er sich dann an die Wirtschafterin: „Entfernen Sie alle Blumen und allen Schmuck von unserm Hause und aus den Zimmern. Die Hochzeit findet nicht statt. Den geladenen Gästen müssen wir Absagetelegramme schicken!“

„Ja!“ sagte Mamsell Giese mechanisch. Sie war wie vom Donner gerührt. Die Füße gehorchten ihr kaum. Wie war es denn nur möglich? Wie konnte die junge Frau so handeln?

Thora und Mieke standen unten im Flur von ihren Kindern umringt — die Hände voll Blumen, welche sie nach dem Speisesaal tragen wollten.

Da kam Mamsell Giese die Treppe herunter und winkte den Frauen ab.

„Keine Blumen mehr!“ sagte sie stockend: „Der Herr Amtmann will sie nicht sehen! Es gibt keine Hochzeit!“

„Was ist denn geschehen?“ fragte Thora bestürzt.

„Ein großes Unglück!“ rief die Mamsell schluchzend: „Ein großes Unglück!“

Mieke dachte an Hertha.

„Die Braut?“ fragte sie unsicher.

„Es ist alles aus, alles aus!“ Mamsell Giese weinte herzbrechend. — —

„Wo ist Mama?“ fragte da Ellen, ihre dünnen Aermchen wild um den Hals der Wirtschafterin werfend: „Ich will zu meiner Mama!“

„Sie kommt wieder!“ stammelte die Mamsell, während ihr die dicken Tränen über das runde Apfelgesicht liefen: „Sei nur ruhig, armes Kleines! Sie wird ja wiederkommen!“

Bei diesen Worten dämmerte den jungen Frauen plötzlich eine leise Ahnung, von dem, was geschehen sein mußte.

„Herrgott, ist es denn möglich?“ rief Thora aus, und ihre Augen glitten liebreich über ihre und über Mikes Kinder hin: „Kann eine Mutter ihres Kindleins vergessen?“

„Sie kommt ja wieder!“ die Mamsell sagte es zum dritten Male, doch rings um sie her, stand der Zweifel auf allen Gesichtern.

Der Amtman schickte einen Boten nach Paulsdorf und eine halbe Stunde später langte der Rittmeister in Eichwolde an.

Keine Blume schmückte das Herrenhaus. Alles war tot und still. —

Fike kam endlich mit verweintem Gesicht aus der Küche zum Vorschein und sagte leise: „Der Herr Amtmann ist oben in der Großtantenstube!“

Stumm ging der Rittmeister die Treppe hinauf — ein weicher, lieblicher Geruch nach Blumen und nach frisch gebackenem Kuchen wehte ihm durch die offnen Flurfenster entgegen — da irgendwo lagen wohl die Vorratskammern, wo man die Herrlichkeiten der Feste begrub, die nie gefeiert wurden. —

Als Ballenstedt die Großtantenstube betrat, sah er Steinried vor dem Schreibtisch sitzen, wie einen, der auf etwas wartet. —

„Ich bin es!“ sagte der Rittmeister leise.

„Ja, — du — Guido!“ Der Amtmann wandte sich langsam um: „Du — willst — Herthas Brief lesen? Da nimm ihn! Da!“

Ballenstedt griff hastig nach dem Schreiben. Es war ihm wie ein Traum. Das hatte sie geschrieben? Seine reine, stolze Hertha konnte sich so weit verirren? Immer wieder schüttelte er den Kopf. Immer von neuem las er den Brief.

„Mein Gott“ — rief er dann nach einer ganzen Weile: „Hatte sie denn schlechten Umgang?“

Steinried seufzte tief auf.

„Ich mache mir jetzt die bittersten Vorwürfe!“ antwortete er stockend: „Ich hätte dir sagen müssen, daß Hertha in Berlin mit einem jungen Sänger verkehrte, mit dem sie sich ohne mein Wissen verlobte. Erst, als sie hierher kam, machte sie mir das Geständnis, löste aber auf mein dringendes Verlangen das Bündnis wieder, um dann deine Werbung anzunehmen!“

„Ah, — so war das!“

„Ja! Mehr weiß ich wenigstens selbst nicht!“ Der Amtmann seufzte von neuem: „Ich meinte es gut mit dir, Guido, gut mit Hertha und dem armen Kinde. Ich habe meine Töchter rechtschaffen erzogen, ich dachte, sie besäßen alle, was ein echtes Weib besitzen soll, Tugend Herz, Gemüt, — ich ahnte nicht, daß grade diese Eine so — abseits vom Wege gehen könnte — diese, die doch einst mein Liebling war!“

Ballenstedt legte den verhängnisvollen Brief wieder auf den Schreibtisch. „Armer Vater!“ sagte er leise.

„Verzeih mir, Guido, ich hätte dir durch Nacht und Tod mein Wort gehalten!“

„Ach laß doch, laß, — was soll ich nur jetzt so allein in Paulsdorf? Ich habe alles neu machen lassen, für sie. Ein Haus auf dem Lande ohne Frau —“

„Du wirst eine Andre finden!“

„Nie, nie! Ich habe Hertha zu sehr geliebt!“

„Warte noch! Die Zeit heilt. Unsre Tür steht dir immer offen. Die Kinder hängen so an dir!“

Ballenstedt hörte nur noch halb hin.

„Ich kann heute Keinen sehen!“ sagte er stockend: „Lebe wohl — ich — ich — gehe jetzt!“

„Willst du nicht zu Tisch bleiben?“

„Nein, nein! Ich muß allein sein. Ich muß an die See und das Wasser toben hören und den Wind pfeifen. Laufen will ich, laufen! Dann wird mir besser!“

„So geh in Gottesnamen!“ Der Amtmann drückte dem Rittmeister warm die Hand. „Aber — laß dich nicht unterkriegen! Sei ein Mann!“

Ballenstedt stieg die Treppe hinunter und verließ das Haus. — Draußen fuhr der Herbststurm brausend durch die Riesenwipfel der alten Eichen. Das war ein Lied für seinen Schmerz. —

* * *

In einem kleinen Berliner Hotel wurde eine stille Hochzeit gefeiert.

Hertha Goerne war Carenz Frau geworden. —

Doktor Bricksohn und David Pohlmann zwei Freunde des Sängers, welche als Trauzeugen fungiert hatten, bildeten die einzigen Gäste.

Der nicht sehr große Saal war durch einen Kronleuchter erhellt. Die Tafel trug reichen Blumenschmuck.

Die Kellner servierten in tadellosem Frack und mit weißen Handschuhen.

Das Diner war gut.

Die Champagnerpfropfen knallten.

Die junge Frau trug ein reich mit Spitzen besetztes Kleid aus mattblauer Seide. In ihrem rotblonden Haar schimmerte ein Perlendiadem und an ihrer Brust leuchtete ein Strauß schneeweißer Narzissen. —

„Du bist ja so still, Hertha!“ meinte Carenz eben: „Trinke doch Champagner! Glücklich ist, wer vergißt, was nicht mehr zu ändern ist!“ Und mit seiner unruhigen, nervösen Hand reichte er ihr ein, von dem köstlichen Naß überschäumendes Kelchglas hin. —

Hertha trank hastig.

Ah, nur nicht denken! Sie hatte alle Brücken hinter sich abgebrochen. Die Vergangenheit sollte ausgelöscht sein. Sie ging einem freien, neuen Leben entgegen in Schönheit und Freude, Carenz sagte ihr das täglich. —

Es war nur alles so anders wie früher. —

Sie trank wieder. Fliegende Röte stieg ihr in das Gesicht. —

Vor ihrem geistigen Auge tauchte plötzlich ein Bild auf, das sie erzittern machte — Ellens süßes Kinderköpfchen. —

„Ich sehne mich so nach meiner kleinen Tochter!“ sagte sie leise.

„Geh, das Kind ist doch bei deinem Vater gut aufgehoben!“ entgegnete er leichthin. „Wir können es ja bald abholen!“

„Wenn wir von unsrer Hochzeitsreise zurückkehren, dachte ich! Ellen ist noch zu klein, um weite, anstrengende Fahrten mitzumachen!“

„Wie du meinst. Die Artistenkinder müssen allerdings oft noch viel früher hinaus in die Welt und verdienen sich sogar schon ihr Brot!“

Hertha sah betreten aus.

„Was hat das mit meiner Tochter zu tun?“ fragte sie kurz.

„Nichts! Nichts, du herzliebe, du engelsschöne Frau!“ Carenz umarmte sie plötzlich und küßte sie leidenschaftlich, trotz der Gegenwart seiner Freunde.

Darauf hoben die beiden Gäste gleichzeitig ihre Gläser empor.

„Das Brautpar soll leben!“ riefen sie einstimmig: „Hoch! Hoch!“

Fortsetzung folgt.